

JOURNAL

für

ORNITHOLOGIE.

Dreiundvierzigster Jahrgang.

No. 3.

Juli

1895.

Beiträge zur Ornithologie Algeriens.

Von

Prof. Dr. A. Koenig.

(Fortsetzung.)

52. *Phyllopneuste trochilus*, (Linn.) 1766. — Fitislaubvogel.

Französisch: Bec fin Pouillot ou Pouillot fitis.

Englisch: Willow Wren.

Arabisch: Millil (nach Tristram).

Malherbe, Catal. Rais. d'Ois. de l'Algérie, 1846, pag. 12.

Malherbe, Faune Ornith. de l'Algérie, 1855, pag. 13.

Loche, Catal. des Mamm. et des Ois., obs. en Algérie, 1858,
pag. 71.

Tristram, on the Ornith. of Northern Africa, Ibis, 1859, pag. 418.

Salvin, Five Months' Birds'-nesting in the Eastern Atlas,
Ibis, 1859, pag. 306.

Loche, Expl. scientif. de l'Algérie, Hist. nat. des Ois., 1867,
I, pag. 252.

Taczanowski, Uebers. der Vögel Algeriens, Cab. Journ. f.
Orn., 1870, pag. 46.

Gurney, jr., on the Ornith. of Algeria, Ibis, 1871, pag. 84.

Fehlt bei Dixon, on the Birds of the Province of Constantine,
Ibis, 1882.

Nach Angabe aller Autoren ist der Fitislaubvogel ein
häufiger Oasenbesucher zur Winterszeit und kommt auch in den

geschützteren Sonnenlagen auf den Höhen vor. In den Frühjahrsmonaten sah ich ihn mehr vereinzelt bald hier, bald dort.

53. *Phyllopneuste rufa*, (Bechst.) 1795. — Weidenlaubvogel.

Französisch: Pouillot veloce.

Englisch: Chiffchaff.

Arabisch: Millil (nach Tristram).

Fehlt bei Malherbe, Catal. Rais. d'Ois., de l'Algérie, 1846. Malherbe, Faune Ornith. de l'Algérie, 1855 (nur angeführt, doch nicht beobachtet).

Loche, Catal. des Mamm. et des Ois., obs. en Algérie, 1858, pag. 71.

Tristram, on the Ornith. of Northern Africa, Ibis, 1859, pag. 418.

Salvin, Five Months' Birds'-nesting in the Eastern Atlas, Ibis, 1859, pag. 306.

Loche, Expl. scientif. de l'Algérie, Hist. nat. des Ois., 1867, I, pag. 253.

Taczanowski, Uebers. der Vögel Algeriens, Cab. Journ. f. Orn., 1870, pag. 46.

Gurney, jr., on the Ornith. of Algeria, Ibis, 1871, pag. 85.

Fehlt bei Dixon, on the Birds of the Province of Constantine, Ibis, 1882.

Auf dem Durchzuge im März hier und da bei Biscra bemerkt, doch nicht häufig.

54. *Phyllopneuste sibilatrix*, (Bechst.) 1793. —

Waldlaubvogel.

Französisch: Bec fin siffleur ou Pouillot siffleur.

Englisch: Wood - Wren.

Arabisch: Millil.

Fehlt bei Malherbe, Catal. Rais. d'Ois. de l'Algérie, 1846. Malherbe, Faune Ornith. de l'Algérie, 1855, pag. 13 (nur angeführt, nicht beobachtet).

Loche, Catal. des Mamm. et des Ois., obs. en Algérie, 1858, pag. 70.

Fehlt bei Tristram, on the Ornith. of Northern Afrika, Ibis, 1859.

Salvin, Five Months' Birds'-nesting in the Eastern Atlas, Ibis, 1859, pag. 306.

Loche, Expl. scientif. de l'Algérie, Hist. nat. des Ois., 1867, I., pag. 250.

Fehlt bei Taczanowski, Uebers. der Vögel Algeriens, Cab. Journ. f. Orn., 1870,

Gurney, jr., on the Ornith. of Algeria, Ibis, 1871, pag. 85.

Fehlt bei Dixon, on the Birds of the Province of Constantine, Ibis, 1882.

Auf dem Durchzuge im Mai einige Male bei Batna und Lambessa beobachtet. Ich glaube nicht, dass diese Art Brutvogel in Algier ist, doch bleibt die Frage offen, bis der Nachweis erbracht ist. Loche bespricht Nest und Eier des Waldlaubvogels, sagt aber nicht, ob er beides in Algier gefunden hat.

55. *Phyllopneuste Bonelli*, (Vieill.) 1819. —
Bonellis Laubvogel.

Sylvia Nattereri, Temm. (1820).

Phyllopneuste montana, Chr. L. Br. (1831).

Phyllopneuste alpestris, Chr. L. Br. (1855).

Französisch: Pouillot Bonelli.

Englisch: Bonelli's Warbler.

Arabisch: Millil (nach Tristram).

Fehlt bei Malherbe, Catal. Rais. d'Ois. de l'Algérie, 1846.

Malherbe, Faune Ornith. de Algérie, 1855, pag. 13 (nicht beobachtet, nur angeführt).

Loche, Catal. des Mamm. et Ois., obs. en Algérie, 1858, p. 71.

Tristram, on the Ornith. of Northern Africa, Ibis, 1859, pag. 418.

Fehlt bei Salvin, Five Months' Birds'-nesting in the Eastern Atlas, Ibis, 1859.

Loche, Expl. scientif. de l'Algérie, Hist. nat. des Ois., 1867, I., pag. 255.

Fehlt bei Taczanowski, Uebers. der Vögel Algeriens, Cab. Journ. f. Orn., 1870.

Fehlt bei Gurney, jr., on the Ornith. of Algeria, Ibis, 1871.

Dixon, on the Birds of the Province of Constantine, Ibis, 1882, pag. 567.

Diese hervorragend schöne und gute Art ist in den Bergen bei Batna in Sonderheit in den Steineichenwäldern rund um

Lambessa eine sehr häufige Erscheinung und ohne Zweifel Brutvogel daselbst, wie das schon Dixon ausgesprochen hat. Das Fortpflanzungsgeschäft musste jedoch zu meiner Zeit noch nicht eingesetzt haben, da ich trotz eifriger Suche nach Nestern und Eiern nichts davon entdecken konnte, wohl aber die ♂♂ in eifriger Erregung ihren Liebesgesang vortragen hörte. Auch die Section kündigte den Beginn der Fortpflanzungsperiode bereits deutlich an, obschon die Eierchen im Stocke noch ziemlich klein waren. Die Wüstenoasen beherbergen dies niedliche Vögelchen auch in grossen Mengen, namentlich in den Monaten März und April, späterhin wird die Art wohl nördlicher ziehen, um sich fortzupflanzen. Ich habe einen grossen Unterschied in der Färbung der beiden Geschlechter gefunden. Das ♂ weicht durch seine graue Oberseite und seine gänzlich weisse Unterseite ganz gewaltig vom ♀ ab, desgleichen durch den schwefelgelb bestäubten Bürzel. Das ♀ zeigt vielmehr eine auffallende Aehnlichkeit mit *Phyllopneuste sibilatrix* und wahrt auch bis auf die kleineren Flügelmaasse das Aussehen und Colorit dieser Art.¹⁾

Die Maasse eines frisch geschossenen und im Fleisch gemessenen Vögelchens waren folgende:

♀, erlegt in den Steineichen (aux trois pierres) bei Lambessa, den 1. 5. 1892.

Länge: 11,8 Ctm.; Brustweite: 3,5 Ctm.; Flügelänge: 7 Ctm.; Schnabellänge: 1,5 Ctm.; (die 2. Schwinge ist die längste); Lauf: 1,9 Ctm.; Schwanz: 4,6 Ctm.; der Schnabel ist gelb, Oberschnabel dunkler als der Unterschnabel; die Läufe hornfarben; Unterseite der Zehen schön gelb; die ganze Oberseite grün; Kinn bis zur Oberbrust citronengelb, dann schön weiss.

Das ♂ ist in Dresser's „Birds of Europe“ tadellos abgebildet worden.

56. *Hypolais polyglotta*, Vieill. 1817. —

Südländischer Spottvogel.

Französisch: Hypolais polyglotte.

Englisch: Melodious Warbler.

Arabisch: Bélbél.

Fehlt bei Malherbe, Catal. Rais. d'Ois. de l'Algérie, 1846.

Fehlt bei Malherbe, Faune Ornith. de l'Algérie, 1855.

¹⁾ Ich will mich über diese höchst auffallende Thatsache hier nicht erbreitern, da möglicherweise ein Irrthum vorliegen könnte; möchte

Loche, Catal. des Mamm. et des Ois., obs. en Algérie, 1858, pag. 73.

Tristram, on the Ornith. of Northern Africa, Ibis, 1859, pag. 418.

Salvin, Five Months' Birds' -nesting in the Eastern Atlas, Ibis, 1859, pag. 306.

Loche, Expl. scientif. de l'Algérie, Hist. nat. des Ois., 1867, I, pag. 275.

Fehlt bei Taczanowski, Uebers. der Vögel Algeriens, Cab. Journ. f. Orn. 1870.

Fehlt bei Gurney, jr., on the Ornith. of Algeria, Ibis, 1871.

Fehlt bei Dixon, on the Birds of the Province of Constantine, Ibis 1882.

Um Batna herum anscheinend häufig. Ich erlegte einen ♂-Vogel am 30. 4. 92. Auch wurde mir in Batna ein Nest mit 3 frischen Eiern zugetragen am 25. 5. 93. Der Vogel ist kleiner und gedrungener als unsere in Mitteleuropa häufig vorkommende *Hypolais icterina*, Vieill. (= *Motacilla hypolais*, L.). Das am 30. April 92 erlegte ♂ ergab folgende Maasse:

Länge: 12,6 Ctm.; Breite: 18 Ctm.; Brustweite: 4,3 Ctm.; Flügelweite: 7,5 Ctm. (2. Schwinge die längste); Schnabellänge: 1,9 Ctm.; Lauf: 2 Ctm.; Schwanz: 5 Ctm.; Schnabel an der Basis stark comprimirt; Rücken olivgrau; Unterseite zart eigelb; Mund mennigroth; Unterschnabel gelb; Oberschnabel hornfarben; Lauf dunkelhornfarben.

Das hübsche Nestchen entspricht nach Form und Anlage dem unseres Spottvogels, ist äusserlich aus Grashalmen zierlich aufgebaut und mit Spinnenfäden und weissen Samenflochten verfilzt. Die tiefe Nestmulde ist mit einzelnen Thierhaaren ausgelegt und mit weisser Samenwolle weich ausgepolstert. Es misst im Umfang: 28 Ctm.; in der Höhe: 6 Ctm.; im äusseren Durchmesser: 9 Ctm.; im inneren Durchmesser: 5 Ctm.; Tiefe der Nestmulde: 4 Ctm. Die elliptisch gestalteten Eierchen sind auf zart rosafarbenem Untergrunde schwarzbraun gefleckt, bekrizelt und besprengt. Diese Flecken sind dicht aufgetragen, während die eigentlichen Schalenflecken matt aschfarben hervortreten.

aber, da ich in der Litteratur von der verschiedenen Färbung beider Geschlechter nichts gefunden habe, diese Frage hiermit wenigstens in Anregung bringen. Der Verfasser.

a) $\frac{1,8 \times 1,3 \text{ cm.}}{0,09 \text{ gr.}}$	b) $\frac{1,8 \times 1,3 \text{ cm.}}{0,08 \text{ gr.}}$
c) $\frac{1,8 \times 1,3 \text{ cm.}}{0,08 \text{ gr.}}$	

57. *Hypolais opaca*, Licht. Cab. Mus. Hein. I, pag. 36, 1850—51. — Westlicher Grauspötter.

Hypolais pallida, Gerbe. Revue et Magaz. de Zool., 2. sér., IV, pp. 174, 175. (1852.)

Chloropeta pallida, Ch. Bp. Catal. Parzud., pag. 6, sp. 203. (1856.)

*Hypolais Arigonis*¹⁾, A. E. Br. Allg. Deutsche Naturh. Zeitschr. III, pag. 467. (1857.)

Französisch: Hypolais pâle ou Bec fin blafard.

Englisch: Western Olivaceous Warbler.

Fehlt bei Malherbe, Catal. Rais. d'Ois. de l'Algérie, 1846.

Malherbe, Faune Ornith. de l'Algérie, 1855, pag. 13.

Loche, Catal. des Mamm. et des Ois., obs. en Algérie, 1858, pag. 73.

Tristram, on the Ornith. of Northern Africa, Ibis, 1859, pag. 418.

Fehlt bei Salvin, Five Months' Birds'-nesting in the Eastern Atlas, Ibis, 1859.

Loche, Expl. scientif. de l'Algérie, Hist. nat. des Ois., 1867, I, pag. 271,

Fehlt bei Taczanowski, Uebers. der Vögel Algeriens, Cab. Journ. f. Orn., 1870.

Fehlt bei Gurney, jr., on the Ornith. of Algeria, Ibis, 1871.

Dixon, on the Birds of the Province of Constantine, Ibis, 1882, pag. 567.

Diese westliche Art des Grauspötters, über die ich mich in meinem II. Beitrag zur Avifauna von Tunis, Cab. Journ. f. Orn. 1892, pag. 390 eingehend ausgesprochen habe, ist auch in Algerien nicht selten. Sie scheint jedoch erst südlich des Atlasgebirges aufzutreten, da man sie in allen Wüstenoasen häufig antrifft, während man sie im eigentlichen Gebirgsstocke wie nördlich desselben im Tell, wahrscheinlich vergeblich suchen würde.²⁾

¹⁾ Zu Ehren des Professor Arigo in Valencia benannt.

²⁾ Loche giebt diese Art freilich vom nördlichen Algier (Umgebung der Stadt Algier) an — ja selbst von Marseille und der Grenze von

Sie passt mit ihrem blassen Federkleide auch sehr gut in den Wüstencharakter hinein. Ich habe sie in den Oasen von El Kántara, Biscra und weiter südlich in Tonggourt, Ouárgla öfters wahrgenommen und bin ihrer anmuthigen geschwätzigen Strophe gern gefolgt. Wiewohl ich in Algerien Nester und Eier dieses Vogels nicht gefunden habe, liegt mir aus Tunis ein ziemlich umfangreiches Material vor, welches Paul Spatz in der Umgegend von Gabès zusammengebracht hat. Darnach enthalten die vollendet schön, geradezu künstlerisch geformten Nester 3—4 Eierchen, welche auf blass rosafarbenem Untergrunde den bekannten Charakter des Spöttereies nach Form und Zeichnung wahren.

58. *Cisticola cursitans*, (Frankl.) 1831. — Cistensänger.

Cisticola schoenicola (Temm.) Bp. Comp. list. pag. 12. (1837).

Französisch: Bec fin cisticole, la cisticole ou la castagnole.

Englisch: Fontail Warbler.

Malherbe, Catal. Rais. d'Ois. de l'Algérie, 1846, pag. 11.

Malherbe, Faune Ornith. de l'Algérie, 1855, pag. 11.

Loche, Catal. des Mamm. et des Ois., obs. en Algérie, 1858, pag. 74.

Fehlt bei Tristram, on the Ornith. of Northern Africa, Ibis, 1859,

Fehlt bei Salvin, Five Months' Birds'-nesting in the Eastern Atlas, Ibis, 1859.

Loche, Expl. scientif. de l'Algérie, Hist. nat. des Ois., 1867, I, pag. 281.

Taczanowski, Uebers. der Vögel Algeriens, Cab. Journ. f. Orn., 1870, pag. 46.

Gurney, jr., on the Ornith. of Algeria, Ibis, 1871, pag. 83.

Dixon, on the Birds of the Province of Constantine, Ibis, 1882, pag. 568.

Dieses kleine Vögelchen ist in der Umgegend von Biscra eine ziemlich häufige Erscheinung, zumal in den nahen Getreidefeldern und den am Ouëd Biscra entstandenen feuchten Niederungen, welche mit Seggen, Binsen und Sumpfräsern bestanden sind.

Spanien. A. E. Brehm hat sie häufig in Süd-Spanien angetroffen. Mir ist *Hypolais opaca* schon in Batna nicht mehr begegnet. Der Verfasser.

Da ich diesmal mein besonderes Augenmerk auf den Cistensänger nicht gerichtet hatte, fand ich auch dessen Nester und Eier nicht; letztere liegen mir nunmehr aus Tunis in 2 Varietäten vor.

59. *Drymoeca saharae*, (Loche.) 1858. — Wüstenbuschsänger.

Malurus saharae, Loche, Revue et Magaz. de Zool.,
pag. 395, pl. XI, fig. 2.

Drymoica striaticeps, Tristr., Ibis, 1859, pag. 58.

Französisch: Drymoique du Sahara.

Englisch: Wren Warbler.

Arabisch: Boufséiou.

Fehlt bei Malherbe, Catal. Rais. d'Ois. de l'Algérie, 1846.

Fehlt bei Malherbe, Faune Ornith. de l'Algérie, 1855.

Loche, Catal. Mamm. et Ois., obs. en Algérie, 1858, pag. 75.

Loche, Revue et Magaz. de Zoolog., pag. 395, pl. XI., fig. 2.

(*Malurus saharae*, Loche. — descriptio cum tabula.)

Tristram, on the Ornith. of Northern Afrika, Ibis, 1859,
pag. 419.

Fehlt bei Salvin, Five Months' Birds'-nesting in the Eastern
Atlas, Ibis, 1859.

Loche, Expl. scientif. de l'Algérie, Hist. nat. des Ois., 1867,
I, pag. 283.

Taczanowski, Uebers. d. Vögel Algeriens, Cab. Journ. f. Orn.
1870, pag. 45.

Fehlt bei Gurney, jr., on the Ornith. of Algeria, Ibis, 1871.

Fehlt bei Dixon, on the Birds of the Province of Constan-
tine, Ibis, 1882.

Hierzu Tab. XIII.

Ueber diese kleine, hochinteressante Vogelart der nordwest-
afrikanischen Sáhara kann ich nunmehr ausführlicher berichten,
da es mir vergönnt war derselben in den von mir bereisten
Wüstendistricten häufig zu begegnen und sie eingehend zu be-
obachten, auch mehrfach ihre Nester und Eier zu finden. Sie
ist ein echter ausgesprochener Wüstenbewohner und kommt —
soweit es bis jetzt feststeht, — nur in Nordwest-Afrika vor. Im
Osten scheint sie durch die viel grössere und viel stärkere
Form *Drymoeca* (*Scotocerca*) *inquieta*, Kretschm. vertreten zu
werden. Erstere wird somit typisch für die nordwestafrikanische

Sáhara und verdient mit vollem Recht zur selbstständigen Species emporgehoben zu werden, wie dies bereits in verdienstvoller Weise von Major Loche geschehen ist. Der von Tristram aufgestellte Speciesname *striaticiceps* ist ein Jahr später der wissenschaftlichen Welt bekannt gemacht worden und kann somit nur als ein Synonym zur vorbenannten Art gelten.

Schon bei meinem ersten Besuche Algiers im Jahre 1892 hatte ich das Glück dem niedlichen Vögelchen zu begegnen. Es war dies unweit Biscra nach dem Bordj-Saada zu, in der sebkhaartigen Niederung von Mouléina. Dort, wo die halbkugelförmigen Sträucher der Wüstensalycornie den Boden von Abstand zu Abstand bedecken und jedesmal einen festen Sandhaufen bilden, — dort, wo der Wüstenstrauch par excellence, der *Limoniastrum guyonianum* seine lederartigen Blätter aus dem trockenen Stengel- und Zweiggefüge treibt und sich im Frühjahr mit hellrosafarbenen Blüten schmückt, in gleichem Maasse die Sandkörner festhaltend und dadurch einen Sandhaufen um sich gürtend, wie es die *Salycornia frutescens* thut, — dort ist die wahre Heimath des unscheinbaren und doch so interessanten Vögelchens. Hier hüpfte es mit bald hängendem, bald senkrecht gestelztem Schwanz zierlich umher und läuft behende wie eine Maus von einem Sandhaufen zum andern, um sich in dem sparrigen, schier undurchsichtigen Pflanzengewirr zu verstecken oder unsichtbar zu machen. Verharrt man dann einige Augenblicke in lauernder Stellung vor dem Strauche, so wird man seine eigenthümliche Gesangesstrophe vernehmen, die wie Tristram¹⁾ versilbt etwa wie Whēē - why - whe - whē - hēē klingt, dann es plötzlich auf der anderen Seite des Gesträuches erblicken, wie es neugierig und scheu nach dem Störenfriede Ausschau hält, und wenn es ihn gewahrt, sofort das Schwänzchen in die Höhe stelzt, einige Sätze auf dem Hügel macht, um im

¹⁾ vide Rev. H. B. Tristram, on the Ornith. of Northern Africa, Ibis, 1859, pag. 419. Tristram ist beim Verfolgen des *Crateropus fulvus* auf diese aus einem Tamarixstrauche herklingende Note gestossen und schreibt sie dem Wüstenbuschsänger zu. Ich muss gestehen, dass diese Note eine verrätherische Aehnlichkeit mit der von *Crateropus* hat, und dass ich sie in dieser Klangaufzeichnung vom besagten Vögelchen niemals vernommen habe. Eine zusammenhängende Strophe habe ich überhaupt von ihm nicht gehört, vielmehr immer nur ein schwer wiederzugebendes Rätschen und feines Zirpen beim Auffliegen oder Umhüpfen des ♀ von Seiten des ♂. Der Verfasser.

nächsten Augenblicke weit wegzufiegen. Hält man dann den betreffenden Strauch, in den es eingeflogen ist, nicht ganz fest im Auge, so wird man es in der Regel nicht wieder finden, es sei denn ein anderes Vögelchen dieser Art, auf welches man zufällig von Neuem stösst, denn gewöhnlich unternimmt der Wüstenbuschsänger, wie ich den Vogel deutsch nennen möchte, einen weiten Flug, zumal wenn er aus einem Strauche aufgejagt wurde, oft so weit, dass das Auge nicht mehr zu folgen vermag und er in der Regel dem Beobachter verloren geht. Wenn man seiner habhaft werden will, thut man daher gut, ihn beim Abfliegen zu schiessen, wiewohl ein guter und sicherer Schütze dazu gehört, das flink daherfliegende und in der Luft sehr schwankende Vögelchen zu treffen. Ich erlegte so die meisten Buschsänger, während es mir nur selten gelang, das kleine Dingelchen im dichten Buschwerk zu erkennen und es daselbst zu schiessen.

Ungleich häufiger als im ersten Jahre beobachtete ich den Wüstenbuschsänger auf unserer Wüstenreise 1893. Auf dem steinigen Hochplateau, welches sich von Bordj-Saada bis nach Kef el Dohr zieht, gewahrten wir das kleine behende Vögelchen ziemlich häufig, vermissten es ebenso wenig in der ausgesprochenen Sandwüste und trafen es auch — obwohl vereinzelter — in den Hügel- und Dünengegenden, wenn dieselben mit den vorbenannten Wüstensträuchern bedeckt waren. Nirgends aber war es häufiger als in den Sebkaniederungen, welche sich um einen Chott ausbreiteten und den charakteristischen Thonboden zeigten.¹⁾ Setzte dann nicht weit davon die wahre Sandwüste ein, aus deren Mitte der feinstäubige Sand vom Sämüm auch über das Tiefgelände gefegt wurde, so hatten wir in dieser Stätte die rechte und echte Heimat unseres Vögelchens vor uns. Dort ballen sich die Wüstensträucher in halbkugelförmiger Buschform in gemessenen Zwischenräumen an einander und bedecken die Gegend weit über den Gesichtskreis hinaus. Einförmig und öde, starr und trostlos dehnt sich die gewaltige Strecke und erweckt jedem Reisenden den Eindruck nackter, schauerlicher Wildniss, furchtbarer Leblosigkeit. Denn nicht lebendig erscheinen die

¹⁾ Eine solche Stelle ist die Gegend unweit El Hadjira an der Quelle Ain Baghdahd in der auch Tristram das Vögelchen antraf, wie aus seiner Beschreibung erhellt. Der Verfasser.

trocken und dürr dastehenden Büsche, verbrannt und verdorrt winden sie ihre trockenen Aeste und Stengel über den Boden. Und doch athmen und leben sie, grünen und blühen zu ihrer Zeit und tragen in ihrem Wurzelnetze tagsüber ein thierisches Leben wunderbarer Pracht träumend und schlafend, während die Nacht zu regerem Leben und Weben die Schummernden entfacht. — Ein Heer geflügelter und ungeflügelter Kerfe liegt in den Sandhaufen versteckt, bunte Asseln und vielgestaltige Ameisen, Käfer von eigenthümlicher Form und Färbung, auch Erdspinnen, Larven und Maden. In der Gluthhitze suchen sie Schutz im Dunkeln und erwachen zu regerem Leben in stiller Nacht. Sie — die Nacht — lockt auch den fast durchsichtigen Sandgecko *Stenodactylus guttatus* aus seinem Versteck hervor, der eifrig Jagd auf das kriechende Gewürm und die fliegenden Kerfe macht. Kleinere und grössere Säugethiere kommen herangeschlichen, Springmaus und Wüstenfuchs, Schakal, Genettkatze, Hyäne. Kurz, reges Leben herrscht in stiller, mondumflossener Nacht dort, wo tagsüber alles erstorben, alles verödet und vernichtet zu sein schien. Diese trostlose Stätte hat sich unser Vögelchen zum Aufenthaltsort erkoren. Hier passt es auch zum Buschwerk, zum Boden, zur ganzen Umgebung wie nirgendwo besser. In seinem unscheinbaren Federkleide, hüllt es das Grau seines Geländes in das Grau seines Colorits. Nicht gleich so ist es in seinen innern Eigenschaften. Das Aeussere mag die Harmonie des Ganzen wahren, das Innere — wenigstens nach menschlichem Fühlen und Denken — gewiss nicht; denn das kleine Ding ist immer munter, lebhaft und erregt: — das zeigt es deutlich durch sein Verhalten im Busch, am Boden und in der Luft. Gleich unserem Zaunkönig im Schnee kennt es anscheinend keinen Verdross, keine Missstimmung, kein Unbehagen. Mit dem Loose zufrieden, fügt es sich nicht nur mit Gleichmuth in sein Schicksal, trägt dasselbe vielmehr mit Freude und Dankbarkeit. Sieht man es doch stets munter und geschäftig das Pflanzengewirr durchschlüpfen oder mit keck nach oben gestelztem Schwanz am Erdboden hüpfen, huschen, laufen und springen. Ruhe scheint dem kleinen Vögelchen überhaupt nicht eigen zu sein, alles an ihm ist Leben und Erregung, Eifer, Spannung und Bewegung. —

In Vorstehendem habe ich das Vögelchen nach seinen inneren Eigenschaften mit unserem Zaunkönig verglichen. Es scheint aber mehr als in einer Beziehung Berührungspunkte mit

demselben zu haben, denn auch im Nestbau zeigt es eine grosse Aehnlichkeit mit diesem.

Loche war der erste, welcher in „Revue et Magaz. de Zool. 1858“ nebst dem Vogel auch Nest und Eier beschrieb, späterhin ist weder über den Vogel noch über seine Fortpflanzungsweise jemals etwas genaueres bekannt gemacht worden. Nach seiner ausführlichen Beschreibung jedoch, welche er auch in seinem grossen Werke „Hist. nat. des Ois. 1867, I, pag. 284“ wiedergiebt, muss ich annehmen, dass er nicht das wahre Nest der *Drymoeca* in Händen gehabt hat, vielmehr das seiner *Stoparola deserti*, auf welches seine Beschreibung gut passt, denn die Worte „en forme de bourse allongée“ sind ganz und gar nicht auf das Nest unseres Vogels anwendbar.¹⁾ Das Nest ist vielmehr rund, nahezu sphärisch gestaltet, vollständig überwölbt mit seitlichem Einschlußloche, dem Neste unseres Zaunkönigs entsprechend.

Es war am 1. April 1893, als ich das erste Nest dieses Vogels aus einem Wüstenstrauche hob, und citire deshalb die betr. Stelle aus meinem Tagebuch, weil der frische Eindruck über das Erstgesehene immer ein gewisses Vorrecht geniessen muss und mit dem Vorrecht auch eine gewisse Berechtigung erhält. Es heisst dort wörtlich: „Unser Spahis fand ein Nest mit vier bereits angebrüteten Eiern der *Drymoeca saharae*; ich sprang eiligst vom Maulthiere und schoss den alten Vogel zur Sicherstellung des Fundes. Das Nest ist mit seitlichem Schlupfloche versehen und nähert sich gleich dem Habitus der Eier ganz ungemein dem *Troglodytes*, welchem die *Drymoeca (Scotocerca)* überhaupt nahe stehen muss, — auch in ihren Eigenschaften wie Schwanz stelzen, Bewegung, etc.

Beschreibung der Nester und Eier.

I. Nest mit 4 Eiern, gefunden auf der Route von Bledet Amar nach El Mouilah am 1. 4. 93. Das grosse, runde Nest ist aus allerlei Pflanzenstengeln, Grashalmen, Graswurzeln, Spinnweben und weichfilzigen Blüten zusammengesetzt, inwendig mit einigen Federchen ausgelegt. Aeusserer Umfang: 41 Ctm.; Durchmesser: 12 Ctm.; Nestmulde: 8 Ctm. tief, Gewicht des Nestes 48 gr. Die vier bereits ziemlich stark bebrüteten Eierchen,

¹⁾ Dagegen beschreibt Loche die Eier der *Drymoeca saharae* unverkennbar, richtig und gut. Der Verfasser.

welche das Gelege ausmachten, sind länglicher Gestalt, auf zart weissem Grunde bald fahl, bald dunkelrothbraun gefleckt, bespritzt und punktirt. Am stumpfen Pole ist die Fleckung am stärksten und tritt in Kranzform auf, dazwischen stehen lilafarbene Schalenflecken.

$$\text{a) } \frac{1,5 \times 1,1 \text{ cm.}}{0,05 \text{ gr.}}$$

$$\text{b) } \frac{1,5 \times 1,1 \text{ cm.}}{0,05 \text{ gr.}}$$

$$\text{c) } \frac{1,5 \times 1,1 \text{ cm.}}{0,05 \text{ gr.}}$$

$$\text{d) } \frac{1,5 \times 1,1 \text{ cm.}}{0,05 \text{ gr.}}$$

II. Nest mit 2 Eiern (das volle Gelege bestand aus 4 Stück) gefunden auf der Route von Dra el Kastir nach den Sandhügeln von Arefidji, am 3. 4. 1893.

Das grosse, ganz runde Nest besteht aus denselben Materialien, wie das unter I beschriebene und weist folgende Maasse auf: Umfang: 39 Ctm.; Durchmesser: 12 Ctm.; Nestmulde: 6,5 Ctm. tief; Gewicht des Nestes: 47,2 gr. Die 2 nicht entleerten Eier sind länglich und sehr kräftig, d. h. grosspunktig rothbraun gefleckt, zumal am stumpfen Pole.

$$\text{a) } 1,5 \times 1,1 \text{ cm.}$$

$$\text{b) } 1,5 \times 1,1 \text{ cm.}$$

III. 3 frische Eier ohne Nest, da selbiges beim Transport auseinander gegangen war (das volle Gelege bestand aus 4 Stück, ein Ei zerbrach beim Ausnehmen). Gefunden auf der Route vor dem Sandhügel von Arefidji nach N'gouça am 4. 4. 1893. Die schönen Eierchen sind auf zart weissem Grunde dunkelroth gefleckt und fein punktirt, zumal am stumpfen Pole, wo die Zeichnung in ausgeprägter Kranzform auftritt. Die Form ist länglich eirund, die Schale von ungemein zartem Gefüge und mittelmässig glänzend.

$$\text{a) } \frac{1,3 \times 1 \text{ cm.}}{0,06 \text{ gr.}}$$

$$\text{b) } \frac{1,3 \times 1 \text{ cm.}}{0,05 \text{ gr.}}$$

$$\text{c) } \frac{1,3 \times 1 \text{ cm.}}{0,05 \text{ gr.}} \text{ (leider ein wenig defect.)}$$

IV. Nest mit 1 Ei (frisch, Gelege noch nicht vollendet) gefunden in El Alia, am 28. 4. 93. Das grosse künstlerisch schöne, compacte Nest ist zumeist aus den kleineren Blütenstengeln von *Rhausterium* und anderen weichwolligen Pflänzchen aufgebaut, unter welche Grashalme, feine Würzelchen, Pflanzen und Thierwolle gemischt sind; die Nestmulde ist mit einigen

Federchen gepolstert. Aeusserer Umfang: 38 Ctm.; Durchmesser des Einganges: 3 Ctm.; Durchmesser: 13 Ctm.; Tiefe der Nestmulde: 7,5 Ctm.; Gewicht des Nestes: 72,4 gr. Das zarte Ei ist verhältnissmässig gross, von gefälliger Ellipse, auf schön mattglänzendem Untergrunde matt rothbraun gefleckt und getipelt, am stumpfen Pole in Kranzform aufgetragen. Es misst:

$$\frac{1,5 \times 1,1 \text{ cm.}}{0,06 \text{ gr.}}$$

V. Nest mit 1 Ei (das volle Gelege bestand aus 4 Stück; es war stark angebrütet, wesshalb die 3 anderen Eier schadhft wurden), gef. auf der Route von El Alia nach Touggourt am 29. 4. 93.

Das Nest ist loser zusammengefügt als das unter No. IV beschriebene. Das Baumaterial besteht zumeist aus Gräsern, deren Halmen und Blättern, welche locker aufgeschichtet wurden, worunter man Gnaphalien und andere weichfilzige Blütenköpfe eingewebt findet; die Nestmulde ist mit Federn, Pflanzen und Thierwolle weich ausgelegt. Aeusserer Umfang: 40 Ctm.; Durchmesser: 12 Ctm.; Tiefe der Nestmulde: 7 Ctm.; Durchmesser des Einschlupfloches: 3 Ctm.; Gewicht: 28,8 gr. Das Einzelei ist von gedrungener (bauchiger) Form, am stumpfen Pole auf weissem Untergrunde stark rostbraun gefleckt und gepunktet, worunter die hell lilafarbenen Schalenflecken sichtbar werden. Es misst:

$$1,3 \times 1 \text{ cm.}$$

Fasse ich Vorstehendes über Nestbau und Eier des Wüstenbuschsängers (*Drymoeca saharae*, Loche) der Uebersicht wegen noch einmal zusammen, so geht hervor, dass die Nester in kleine, meist dornige Wüstensträucher gebaut werden. Sie sind nach Form und Anlage gleich künstlerisch, nahezu rund, vollständig überwölbt mit seitlichem Einschlupfloche. Das Mittel ihrer Maasse ist: Aeusserer Umfang: 40 Ctm.; Durchmesser: 12 Ctm.; Tiefe der Nestmulde: 7 Ctm.; Durchmesser des Einschlupfloches: 3 Ctm. Die Bauart zeigt eine unverkennbare Aehnlichkeit mit der unseres Zaunkönigs. Die Eier scheinen einen Typus¹⁾ zu haben und sind auf matt glänzendem, hellweissem Untergrunde entweder zart und fein tief dunkelroth gepunktet und getipelt, oder stark und

¹⁾ Aus dem südlichen Tunesien liegen mir auch 2 Eier vor, welche genau denselben Typus wahren. Der Verfasser.

gross gefleckt; die Fleckenzeichnung hebt sich in Sonderheit am stumpfen Pole in Kranzform ab. Darunter werden helllila-farbene Schalenflecke sichtbar. Auch die Eier zeigen Aehnlichkeit mit denen des Zaunkönigs namentlich die stärker gefleckten, während die feiner punktierten dem Typus der Meiseneier nahe kommen. Das Mittel ihrer Masse ist:

$$\frac{1,5 \times 1,1 \text{ cm.}}{0,05 \text{ gr.}}$$

Die Masse eines frisch getödteten ♀, erlegt am 11. 3. 92, waren folgende: Länge: 10,5 Ctm.; Breite: 12,5 Ctm. (4. Schwinge die längste); Brustweite: 3,5 Ctm.; Schwanzlänge: 5 Ctm.; Lauf-länge: 1,9 Ctm.; Schnabellänge: 1,3 Ctm. Läufe und Füße fahlgelb. Iris hellweiss (milchig). Der Unterschied beider Geschlechter ist ein sehr geringer. Das ♂ hat einen ausgeprägteren dunklen Zügelstreifen, der bis hinter das Auge verläuft. Auch ist der Kopf stärker gestrichelt als beim ♀.

60. *Crateropus fulvus*, (Desf.) 1787. —

Braune Wüstenlärmdrossel.

Turdus fulvus, Desf. Mém. de l'Acad. Roy. Sc., 1787, p. 498, pl. XI.

Malurus numidicus, Lev. jr., Expl. sc. de l'Algérie, Atlas, Ois. pl. 9 bis. Fig. 1.

Crateropus acaciae, (Rüpp.) Malherbe, Faune Ornith. de l'Algérie, 1855, pag. 18.

Crateropus fulvus, (Desf.) Bp. Cat. Parzud. p. 18, sp. 23 (1856).

Französisch: Cratérope numide.

Englisch: Algerian Bush-Babbler.

Arabisch: Erbib el Hadjela, d. h. Adoptivsohn des Steinhuhnes.
(nach Loche und Tristram.)

Fehlt bei Malherbe, Catal. Rais. d'Ois. de l'Algérie, 1846.

Malherbe, Faune Ornith. de l'Algérie, 1855, pag. 18.

Loche, Catal. des Mamm. et des Ois., obs. en Algérie, 1858, pag. 75.

Tristram, on the Ornith. of Northern-Afrika, Ibis, 1859, pag. 420.

Fehlt bei Salvin, Five Months' Birds'-nesting in the Eastern-Atlas, Ibis, 1859.

Loche, Expl. scientif. de l'Algérie, Hist. nat. des Ois., 1867, I, pag. 286.

Taczanowski, Uebers. der Vögel Algeriens, Cab. Journ. f. Ornth., 1870 pag. 45.

Gurney, jr., on the Ornth. of Algeria, Ibis, 1871, pag. 78.

Dixon, on the Birds of the Province of Constantine, Ibis, 1882, pag. 568.

Derjenigen Vögel einer, welcher selbst dem Laien in der Wüste schwer entgehen dürfte, ist die braune Wüstenlärmdrossel. Wenn auch keineswegs zutraulich, vielmehr scheu und flüchtig zu nennen, giebt sich die Lärmdrossel durch ihr eigenartiges Wesen und Benehmen, durch ihr Pfeifen und Betragen leicht zu erkennen. Sehr selten findet man sie einzeln, häufiger schon in Paaren, zumeist in Gesellschaften von 7—20 Stück. Nicht nur ihrer Färbung nach, sondern auch nach ihrem Naturell sind sie ausgesprochene Wüstenvögel. Doch verlangen sie immer einen Boden mit reicherer Buschvegetation, ein Flussbett, an dessen Rande der *Zizyphus* wuchert, eine *Retama* oder *Tamarix* steht, oder eine junge Palme wächst. Denn sie sind Buschvögel und fühlen sich in der nackten Ebene nicht sicher — sie verlangen Bäume, Sträucher und Büsche zu ihrem jeweiligen Versteck. Am liebsten ist ihnen daher eine kleine, neuangelegte Oase mitten in der Wüste. Dort sitzen die Dattelpalmen mit ihren langen hartspitzigen Wedeln noch dicht dem Boden auf, dort stehen üppige Granatbäume und dicht belaubte Feigenbäume, deren undurchdringliches Zweig- und Blättergewirr unserem scheuen Vogel gerade recht sind. Hier treibt er sich in Schaaren seines ^Gleichen herum von einem Busch zum andern, dicht über dem ⁱⁿBäumen fliegend, oder mit senkrecht emporgestelztem Schwanze auf dem Erdboden hüpfend oder auch in unvergleichlicher Weise im Pflanzenlabyrinth kletternd. Es ist ein scheuer, aber ein sehr geselliger, anmuthiger Vogel. Diesen Eindruck wird man gewinnen, ja in erhöhtem Maasse in sich festigen, wenn man den Vogel wiederholt in den verschiedensten Lagen seines Lebens und Treibens beobachten durfte.

Capitain Loche und Canon Tristram geben eine kurze aber durchaus richtige und vortreffliche Charakteristik dieses Vogels. Im Jahre 1892 habe ich nur einen Vogel dieser Art erlegt und lasse die diesbezügliche Stelle aus meinem Tagebuche folgen:

Mittwoch, den 9. März 1892.

„Wir hatten heute eine Tour nach dem Bordj-Saada geplant. Es regnete und gewitterte gestern Abend stark und wir mochten aus dem Grunde nicht zur rechten Stunde geweckt worden sein, denn als wir von selbst aufwachten, war die Uhr $\frac{1}{2}$ 7. Rasch warfen wir uns in die Jagdkleider, erfrischten uns durch ein Tässchen Kaffee und sassen um 7 Uhr im Wagen. Der Morgen war prachtvoll, und es war ein hoher Genuss durch die Palmenwäldungen (Oasis) Biscras zu fahren, was wohl eine halbe Stunde gedauert haben mochte. Dann folgten bestellte Aecker mit Gerste oder Weizen und darauf die Wüste, welche mit strauchförmigen Büschen der feinblättrigen *Tamarix africana* und einer halbkugeligen *Salycornia* bestanden war. Hier zog eine Weihe meine Aufmerksamkeit auf sich, schwer zu sagen ob ♂ von *rufus* oder *cineraceus*. Haubenlerchen hier und da, sonst wenig sichtbar. Das Dreigespann zog uns wacker und rasch kamen wir vorwärts. Ein Steinschmätzer reizte mich. Ich sprang aus dem Wagen und erlegte denselben; es war *Saxicola deserti*, Rüpp. Indem ich ihn aufhob, schlugen ganz eigenartige Laute an mein Ohr, eine richtige Scala von 5—6 Tönen, hoch anfangend und etwa in Terz absteigend, — „hi, hü, hü, hü, hü“ in etwa an die Flöten-töne des Tschagra (*Telephonus erythropterus*, Sw.) erinnernd, nur nicht so weich und abgerundet, mehr schrill und pfeifend. Bald gewahrte ich auch den Sänger auf der Spitze eines Strauches, wo er mich aber nicht ankommen liess. Mehrmals strich er ab und flüchtete immer ausser Schussweite von Busch zu Busch. Zuletzt flog er in ein niederes Strauchwerk ein, wo ich ihn rasch anging, und ihn beim Abfliegen erlegte. Es war ein ♂ von *Crateropus fulvus*. Sonderbarer Weise war der Vogel ganz allein, nicht in Gesellschaft seines Gleichen, der einzige Fall, den ich diesbezüglich so zu verzeichnen habe.“

Häufiger begegneten wir den braunen Lärmdrosseln auf unserer Wüstenreise im Jahre 1893. Unter dem 26. März entnehme ich meinem Tagebuche folgende Stelle:

„Um $\frac{1}{2}$ 7 Uhr Aufbruch vom Bordj Chegga. In der kleinen Oase ist viel los. *Crateropus fulvus* hält sich hier in Schwärmen von 6—12 Stück auf, pfeift und flötet langgezogen. Seine Stimme hat ungemein viel Aehnlichkeit mit den Flöten-tönen des *Telephonus*. Es ist dieselbe Wiege darin, jedoch nicht so voll

im Ton, schriller pfeifend. Der Vogel erzeugt zweierlei Töne: einmal das langgezogene Pfeifen, sodann ein eigenthümliches Rätschen oder Schackern, welches möglicherweise dem ♀ entstammt. Es sieht prachtvoll aus, wenn eine Gesellschaft dieser langgeschwänzten Vögel in anmuthigem Gleiten dicht über den Boden von Busch zu Busch zieht, oder auf der Erde mit senkrecht emporgestelztem Schwanze ganz wie eine *Drymoeca*, der der *Crateropus* überhaupt sehr nahe stehen muss, einherstelt und umherhüpft.“

An diesem Tage hatte ich Gelegenheit ganze Flüge dieser Vögel zu beobachten und habe mich jedesmal nicht satt an ihnen sehen können. Zumal am Bir Stáil, wo das Hochplateau sandigen Bodencharakter aufwies und die Vegetation eine reichere und üppigere wurde, in Sonderheit hohe ginsterartige Sträucher zeitigte, wie *Retama retam*, Linn., waren Lärmdrosseln in überreicher Anzahl vorhanden. Immer zogen sie pfeifend und flötend vor uns dahin in niederem, gefälligem Gleiten dicht über dem Boden von einem Strauche zum anderen schwebend. Unstreitig am häufigsten trafen wir diese Vögel im Ouéd N'ça, einem Flussbette, welchem der Reisende auf der Wegstrecke von Gardáia nach Guérrärä eine lange Zeit folgt. Wir waren reichlich erschöpft und mussten zwei Ruhetage eintreten lassen, um zu neuen Kräften zu kommen. Dieses Thal war wie geschaffen für unsere Vögel. Grosse umfangreiche Laubbüsche, wie ich sie noch nirgends gesehen hatte, wucherten dort und bedeckten eine unabsehbare Strecke, welche weithin mit stechenden Gräsern und allerlei sogenannten Unkräutern bestanden war — ein geeigneter Tummelplatz für allerhand durchziehendes Volk, in Sonderheit aber auch für *Lanius dealbatus* und *Crateropus fulvus*. Ohne Zweifel werden die scharfdornigen Sträucher von den Lärmdrosseln zur Anlage ihrer Nester benutzt; ich suchte daher fleissig nach denselben und den mir sehr erwünschten Eiern. Aber es mochte noch zu früh dafür gewesen sein (22., 23. u. 24. April), denn wenn ich auch vereinzelt Pärchen begegnete, und das ♂ bei der Bewerbung um das ♀ oftmals überraschte, hielten sich die meisten von ihnen doch noch in Flügen von 7—12 Stück zusammen und zeigten noch keine Lust sich fortzupflanzen. Jedoch muss die Zeit nicht mehr allzufern gewesen sein, da die zum Zwecke der Untersuchung erlegten ♀♀ bereits grosse Eier im Stocke zeigten und bei den ♂♂ die Testikel zu schwellen begannen.

Ich muss es rühmend hervorheben, dass es dem Eifer des Herrn Paul Spatz gelungen ist, in diesem Jahre (1894) 2 Nester mit Eiern im südlichen Tunis in der Umgegend von Gabès am Ouéd Akharit zu finden. Beide Nester sind in meinem Besitze, das eine davon (datirt vom 29/3. 94) hat 1 defectes Ei, das andere (datirt vom 28/5. 94) 4 tadellose Eier im Gelege. Die Eier sind von einer gesättigten blaugrünen Färbung ohne Fleckenzeichnung, die Nester gross, rund und offen, ohne besondere Sorgfalt zusammengefügt. Loche's Beschreibung ist daher in jeder Beziehung als gut und richtig zu bestätigen. Die Maasse des auf der Route nach Bordj Saada am 9. März 92 erlegten ♂ waren folgende: Länge: 25 cm; Breite: 28 cm; Flügellänge vom Bug: 11 cm; Schwanzlänge: 14 cm; Schnabel: 2,5 cm; Läufe: 3 cm; Brustweite: 6 cm. Iris: hellweiss. Die Haut ist sehr hart und fest, das Federkleid dicht, aber straff und spröde. Im Magen Microcoelepteren. Beide Geschlechter sind anscheinend kaum von einander zu unterscheiden.

61. *Sylvia rufa*, (Bodd.) 1783. —

Graue oder Dorngrasmücke; Weisskelchen.

Motacilla rufa, Bodd. Tab. des Pl. p. 35 (1783).

Sylvia cinerea, Lath. Ind. Orn. II, pag. 514 (1790).

Französisch: Fauvette grisette, la grisette.

Englisch: Whitethroat.

Fehlt bei Malherbe, Catal. Rais. d'Ois. de l'Algérie, 1846.

Malherbe, Faune Ornith. de l'Algérie, 1855, pag. 13.

Loche, Catal. des Mamm. et des Ois., obs. en Algérie 1858, pag. 69.

Tristram, on the Ornith. of Northern Africa, Ibis, 1859, pag. 417.

Salvin, Five Months' Birds'-nesting in the Eastern Atlas, Ibis, 1859, pag. 305.

Loche, Expl. scientif. de l'Algérie, Hist. nat. des Ois. 1867, I, pag. 240.

Taczanowski, Uebers. der Vögel Algeriens, Cab. Journ. f. Orn. 1870, pag. 46.

Gurney, jr., on the Ornith. of Algeria, Ibis. 1871, pag. 84.

Dixon, on the Birds of the Province of Constantine, Ibis. 1882, pag. 565.

Die Dorngrasmücke traf ich im März und April häufig in den Oasen, auf den Bergen und in der Wüste, namentlich an Abhängen, die mit vereinzelt Sträuchern und Büschen bestanden waren. Da ich diesen Vogel nur auf dem Zuge angetroffen habe, möchte ich mein Bedenken aussprechen, dass sich diese Art — wenigstens im südlichen Theil von Algier — fortpflanzt. Es ist auffallend und bemerkenswerth, dass Canon Tristram *Sylvia orphaea*, *curruca* und *cinerea* als Wintervogel in den Oasen auführt. Während mir *Sylvia curruca* völlig entgangen ist, kann ich mit Bestimmtheit aussprechen, dass *Sylvia orphaea* und *cinerea* nur auf dem Zuge (nicht winternd) von mir gesehen wurden erstere erscheint in den ersten Apriltagen um dort zu brüten, letztere um nördlicher gelegenen Gefilden zuzuziehen.

62. *Sylvia conspicillata*, Marm. 1820. —

Mem. Acc. Scienc. Torino, August 1819, fide Temm. Man. d'Orn.

I, pag. 211. — Brillengrasmücke.

Französisch: Sterparole ou Bec fin à lunettes.

Englisch: Spectacled Warbler.

Fehlt bei Malherbe, Faune Ornith. de l'Algérie, 1846.

Malherbe, Faune Ornith. de l'Algérie. 1855, p. 13.

Loche, Catal. des Mamm. et des Ois., obs. en Algérie, 1858, pag. 69.

Tristram, on the Ornith. of Northern Africa, Ibis, 1859, pag. 417.

Salvin, Five Months' Birds'-nesting in the Eastern Atlas, Ibis, 1859, pag. 305.

Loche, Expl. scientif. de l'Algérie, Hist. nat. des Ois., 1867, I, pag. 242.

Taczanowski, Uebers. der Vögel Algeriens, Cab. Journ. f. Orn., 1870, pag. 46.

Gurney, jr., on the Ornith. of Algeria, Ibis, 1871, pag. 84.

Fehlt bei Dixon, on the Birds of the Province of Constantine, Ibis, 1882.

Die Brillengrasmücke ist ein echtes Kind des Mittelmeergebietes und gehört somit der mediterranen oder subtropischen Region an. Sie ist ein ständiger Bewohner der Gegenden in Nordwest-Africa und repräsentirt der Arten eine, welche zu allen Jahreszeiten in der Wüste, noch mehr aber am Rande derselben

angetroffen werden. Solche Gelände, welche noch hier und da unter dem Pfluge und der Hacke stehen, welche Gersten- und Weizenfelder tragen, aber auch eine grosse Menge sogenannter Unkräuter einschliessen, welche mit dichten halbkugelförmigen Genista- und Salycorniabüschen bestellt sind — solche Gelände sind der Brillengrasmücke die liebsten. Man entbehrt sie aber auch nicht in der Sebka wie in der peträischen Wüste, sofern beide von Strauch und Buschwerk nicht entblösst sind. In der Umgegend von Biscra gehört dies anmuthige Vögelchen zu den keineswegs seltenen Erscheinungen, wiewohl seine Verbreitung keine dichte zu nennen ist. So traf ich dasselbe in der Wüste rings um Biscra, auch auf den Bergeshängen, in der fruchtbaren Ebene von Outáia und in den ausgedehnten und üppigen Feldern von Batna. Auch die Nester fand ich nicht gerade selten in dichtem Strauchwerk. Das Vögelchen fand ich äusserst empfindlich am Neste, das es sofort verliess, wenn es nur halbwegs gestört wurde. Das einzige mir vorliegende Nest dieser Art aus Algier fand ich in einem dornigen Wüstenstrauche dicht am Boden stehend, auf dem peträischen Hochplateau unweit des Bordj Saada. Es enthielt 4 typische, braungrau marmorirte und gewässerte Eier, welche schon längere Zeit verlassen waren. Nest und Eier stimmen genau mit denen von Tunis beschriebenen überein.

Maasse zweier (angepaarter) Vögel (im Fleisch genommen):

a) ♂, erlegt auf der Route von Saada, 15/4. 92.

Länge: 11 cm; Breite: 15,5 cm; Brustweite: 4 cm; Flügel-
länge: 6 cm; Schwanz: 5 cm; Schnabellänge: 1,3 cm; Lauflänge:
1,8 cm; Mittelzehe: 1,1 cm; Nagel über der Krümmung gemessen:
0,5 cm; Innenzehe: 0,8 cm; Nagel: 0,3 cm; Aussenzehe: 0,8 cm;
Nagel: 0,3 cm; Hinterzehe: 0,6 cm; Nagel: 0,5 cm.

b) ♀, erlegt auf der Route nach Saada 15/4. 92.

Länge: 11,3 cm; Breite: 15,5 cm; Brustweite: 4 cm;
Flügel-
länge: 6 cm; Schwanz: 5 cm; Schnabel: 1,5 cm; Lauf-
länge 1,8 cm.

63. *Sylvia deserti*, (Loche) 1858. —

Isabellfarbige Wüstengrasmücke.

Stoparola desertii, Loche. Revue et Magaz. de Zool., 1858,
pag. 394, pl. XI, fig. 1.

Französisch: Sterparole du désert.

Fehlt bei Malherbe, Catal. Rais. d'Ois. de l'Algérie, 1846.

Fehlt bei Malherbe, Faune Ornith. de l'Algérie, 1855.

Fehlt bei Loche, Cat. des Mamm. et des Ois., obs. en Algérie 1858.

Fehlt bei Tristram, on the Ornith. of Northern Africa, Ibis, 1859.

Fehlt bei Salvin, Five Months' Birds'-nesting in the Eastern Atlas, Ibis, 1859.

Loche, Expl. sc. de l'Algérie, Hist. des Ois., 1867, I, p. 245.

Fehlt bei Taczanowski, Uebers. der Vögel Algeriens, Cab. Journ. f. Orn., 1870.

Fehlt bei Gurney, jr., on the Ornith. of Algeria Ibis, 1871.

Fehlt bei Dixon, on the Birds of the Province of Constantine, Ibis, 1882.

Hierzu Tab. I.

Es ist ein hervorragendes Verdienst des eifrigen Ornithologen Loche, diese Art präcisirt zu haben. Nach ihm hat keiner über diesen ausgesprochenen Wüstenvogel berichtet, da er von keinem beobachtet, von keinem gesammelt und in die europäischen Museen gebracht worden ist. Die isabellfarbige Wüstengrasmücke, wie ich diese distinguirte Art auf Deutsch nennen möchte, ist von Seebohm im „Catal. of the Birds in the British Museum, Volume V, 1881, pag. 26“, unter *Sylvia nana*, Hempr. u. Ehrb. gestellt und fortan als ein Synonym zur vorbenannten Art betrachtet worden. Dem ist indessen nicht so. Seebohm hat auch kein Material aus Algier in Händen gehabt, weshalb er in diesen sehr verzeihlichen kleinen Irrthum verfallen ist — sonst würde der scharfsichtige Kritiker und Forscher gewiss zu einem anderen Schlusse gelangt sein. Denn Loches *Stoparola deserti* ist eine gute geographisch begrenzte Art, welche sich auf den ersten Blick von der ihr gewiss nahestehenden, aber dunkleren und grösseren *Sylvia nana*, Hempr. und Ehrbg. = *Atraphornis aralensis*, Eversm. unterscheidet. Wir haben also hier wieder ein sprechendes Beispiel, dass die nordwestafrikanische Sáhara von der östlichen (aegyptischen) Wüste durchaus selbstständige, in sich abgeschlossene Formen erzeugt. Somit reiht sich die *Sylvia deserti*, Loche an die anderen typischen Formen der nordwestafrikanischen Sahara ebenbürtig und gleichartig an, als da sind *Drymoeca saharae*, Loche, *Crateropus fulvus*, Desf., *Ammo-*

manes algeriensis, Sharpe, *Galerita macrorhyncha*, Tristr. und *G. isabellina*, Bp., deren entsprechende Arten im Osten *Scotocerca inquieta*, Kretschm., *Crateropus squamiceps*, Kretschm., *Ammomanes deserti*, Licht., *Galerita magna*, Hume und *G. lutea*, A. Br. sind.

Die isabellfarbige Wüstengrasmücke bewohnt die südlichsten Distrikte der algerischen Sáhara, tritt dort aber keineswegs überall auf. Denn sie bindet sich nur an jene Wüstengelände mit ausgesprochenem Sand- und Dünencharakter, und trifft selbst unter diesen noch eine engere Auswahl. Der Sand muss einen tiefrothen oder doch isabellfarbigen Ton tragen, wenn er den Anforderungen unseres Vögelchens gerecht werden will. In jenem blass- oder hellfarbigen Wüstengelände, welches den Strauch *Limoniastrum guyonianum* zur Lieblingspflanze erhebt, ist das Vögelchen eine grosse Seltenheit, auch wird man es niemals in der ausgesprochenen peträischen Sáhara antreffen und ebenso wenig in der Sebkaformation; dort aber, wo die Hügelgedenden aus dem feinen, rothleuchtenden Sande gebildet werden und Dünen an einander reihen, welche von den Arabern bezeichnend genug mit dem Ausdruck Blutdünen „Areg el Dem“ bezeichnet werden — dort erst wird man dieser südlichsten aller Grasmücken begegnen. Ihr Gebiet theilt sie mit der isabellfarbenen Haubenlerche, der *Galerita isabellina*, Bp., die hier zur gleichfalls herrschenden Form ihres Geschlechtes wird. Diese Sand- oder Dünenwüsten bringen eine ganz eigenartige, reiche Flora hervor. Hier wachsen in üppiger Fülle eine grosse Menge ginsterartiger Sträucher — als *Retama retam*, Linn., *Calligonum comosum*, L'Hér, *Ephedra alata*, Dene, die von unserer Grasmücke besonders bevorzugt werden. Neben und zwischen ihnen stehen gewaltige, umfangreiche Büschel Wüstengräser, so die *Aristida pungens*, Desf. mit ihren flockigen Blütenwedeln, oder das als Halfagras bekannte *Lygeum spartum*, Lin., harte, scharfschneidige Grasarten, dann wieder dornige Genisten mit gelben Blüten, die eigenartige *Gaillonia Reboudiana*, Coss. mit perückenartigen Blütenköpfen, Gnaphalien und Disteln, schmarotzerartige Pflanzengebilde, wie *Cistanche lutea*, Hffg. u. Lk. und viele andere noch, welche unserem Sammeleifer entgangen sind. Alle aber sitzen dem Boden eng auf, entsenden ihr weitmaschiges Wurzelgeflecht in den Boden und starren mit ihren Aesten und Zweigen, mit ihren kleinen lederartigen Blättern trotz der gluthauchenden Sonne entgegen.

Eine solche Gegend, wie die eben beschriebene, stellt sich uns bei El Mouilah dar, etwa 50 Kilom. südl. von Touggourt. Dort traf ich die Wüstengrasmücke zum ersten Mal. Ich hatte gerade das Nest der *Drymoeca saharae* ausgehoben und die Eierchen vorsichtig verpackt, als ich wieder aufsass und weiterritt. Kaum hatte mich jedoch das Maulthier auf dem Rücken, als ich eines kleinen ganz isabellfarbigen Vögelchens ansichtig wurde, das ganz nach Sylvienart vor mir herflog. Das kleine Ding war indessen ausserordentlich scheu und unterlag erst meinen Nachstellungen nach langer Mühe. Es flog von Strauch zu Strauch mit durchgedrücktem muldenartigem Rücken, und sang seine niedliche, echt grasmückenartige, geschwätzige Strophe nach Art der Brillengrasmücke. Endlich sah ich es kletternd in den Zweigen vor mir und erlegte es. Jubelnd hielt ich gleich darauf eine mir völlig neue Art in Händen, welche ich aus dem Gedächtniss als die von Loche in „Revue et Magaz. de Zool. 1858“ beschriebene und gut abgebildete *Sylvia deserti* erkannte. Mit dieser Errungenschaft dachte ich aber auch die Zweifel zu lösen, welche bisher über die unklare und noch wenig präcisirte Tristram'sche Art *deserticola* schwebten, zumal ich mich einer Fussnote vom Herausgeber des Ibis erinnerte, welche die von Tristram aufgeführte Art mit der von Loche beschriebenen als der letzteren näml. *Sylvia deserti* identificirte. Ich war mir im Augenblicke so klar über diese Frage, dass ich mich am liebsten gleich hingewetzt hätte, um dieselbe schriftlich zu erledigen. Denn dass Tristram neben dieser Form eine zweite wüstenähnliche in der gleichen oder doch ähnlichen Gegend gefunden haben sollte, schien mir ebenso unwahrscheinlich, ja nahezu unmöglich, als dass die von Dixon bei Batna in den Aurèsbergen aufgefundene Sylvie die Tristram'sche *deserticola* darstellen sollte. Ich konnte und wollte es nicht glauben, das Tristrams *Sylvia deserticola* eine gute, selbstständige Species wäre, wie das aus Seebohms Bearbeitung des V. Bandes des „Catalogue of the Birds in the British Museum“ — hervorging. Mehrfache Correspondenzen und mündliche Besprechungen über diese Frage bestärkten mich nur in meiner Ansicht und nur die definitive Antwort meines verehrten Collegen Th. Pleske in St. Petersburg, dass nämlich Tristrams *Sylvia deserticola* keineswegs mit *Sylvia deserti*, Loche zusammenfalle, machte mich wiederum unsicher und schob die Klärung dieser wissenschaftlichen Angelegenheit

aufs Ungewisse hinaus. Es blieb mir also nichts anderes übrig, als den Typus der Tristram'schen Art im Britischen Museum selbst zu sehen und zu prüfen. Ich reiste daher im August vorigen Jahres 1893 nach England, besuchte meinen Freund und Collegen Hartert in Tring und fuhr mit ihm nach London. In der Abtheilung für Ornithologie hatte ich die Freude, den berühmten Ornithologen Sharpe kennen zu lernen, und bat ihn nach kurzer Unterredung, mir den Typus von *Sylvia deserticola*, Tristram zu zeigen.

Da war nun jeder Zweifel beseitigt, denn der vorliegende Balg erwies sich thatsächlich als derselbe Vogel im Winterkleide, den ich zur Fortpflanzungszeit als einen ausgesprochenen Bergvogel in Batna kennen gelernt hatte und enthielt nicht im entferntesten den Gedanken einer Annäherung oder gar Identificirung mit der *Sylvia deserti*, Loche. Was mich nun aber über alle Maassen verwundert, ist das, dass Tristram in den Wintermonaten einem in der Sáhara nur als Zegerscheinung auftretenden Vogel begegnet ist, während er den meiner Ansicht nach — ausgesprochenen Standvogel dortiger Gegend nicht gefunden hat oder vollständig übersehen haben muss. Vorstehende Art hat den Speciesnamen *deserti* mit Recht erhalten, während ich die Benennung der Tristram'schen *Sylvia* als eine wenig glückliche bezeichnen muss. Denn jeder Vogel charakterisirt sich erst in der Gegend, wo er seinem Fortpflanzungsgeschäfte obliegt, ausser dieser Zeit stellt er den Zusammenhang und die Bedeutung seines Wesens in der Gegend, in welcher er als Durchzugsvogel auftritt, wenig oder gar nicht dar. Er ist dann eben ein Findelkind für den Forscher, welchem er zufällig begegnet, und dieser gibt ihm einen Namen, und lässt ihn laufen, ohne nach seiner Provenienz zu forschen. Wissenschaftliche Namen sollten aber immer mit einer gewissen Vorsicht und Bedachtsamkeit gegeben werden, um den Begriff derselben nicht plan- und bedeutungslos in die Welt hinaus zu senden, sondern ihn mit den Trägern gewissermaassen zu verkörpern, zu verständigen und zu versinnbildlichen, fest und haltbar zu machen!

Unser Vögelchen ist also eine ausgesprochene Wüstensylvie und kommt in den von mir beschriebenen Sáharadistrikten verbreitet, jedoch keineswegs dicht und häufig vor. Es mag auch in den niederen Wüstensträuchern sich wenig zu erkennen geben und ziemlich versteckt in denselben leben. Den Gesang, der eine sehr niedliche, leise murmelnde und geschwätzige Grasmücken-

strophe darstellt, habe ich vom ♂ oft vernommen und es in heftiger balzender Erregung singend in die Luft steigen und mit muldenartig durchgedrücktem Rücken wieder in den Strauch herabfallen sehen. Ihre sehr eigenartigen, hoch aufgebauten, von allen Sylvien ganz abweichenden Nester fand ich öfters in den bezeichneten Wüstensträuchern, die meisten jedoch leer, und nur einmal hatte ich das Glück, in einem solchen auch 2 frische Eierchen zu finden, welche eine seltene und hervorragende Zierde meiner Sammlung bilden. Die Nester haben grosse Aehnlichkeit mit denen unserer *Calamoherpe arundinacea* und können mit einem langen Beutel oder auch entfernt mit einer Gelbbörse verglichen werden. Sie sind oben offen, ihre Nestmulde tief herabgehend und mit allerlei pflanzlichen Wollstoffen weich ausgelegt und gepolstert.

Beschreibung und Maasse der Nester und Eier.

I. Nest mit 2 Eiern, gefunden auf der Marschroute vor Dzélfana, am 13. 4. 93.

Das hohe Nest ist äusserlich aus braunrothen Grashalmen, Gras, Blättern und anderen Pflanzentheilen zusammengeschichtet, hier und da mit weichen wolligen Blüthenköpfchen von Gnaphalien durchsetzt, die tiefe Nestmulde mit Pflanzen und Thierwolle weich ausgepolstert. Das Nest misst im Umfange: 30 cm; in der Höhe: 9,5 cm; Tiefe der Nestmulde: 6 cm; Durchmesser: der Nestmulde: 6 cm.

Die beiden sehr hübschen Eierchen, von denen keineswegs mit Bestimmtheit gesagt werden soll, dass sie das volle Gelege bilden, sind wie Loche richtig beschreibt, von gefälliger etwas bauchiger Eiform auf weissem, grünlich schimmerndem Grunde olivgrün gefleckt und gepunktet mit unterstreuten helllilafarbenen Schalenflecken. Die Zeichnung lagert sich hauptsächlich dem stumpfen Pole auf.

a) $\frac{1,4 \times 1,1 \text{ cm.}}{0,06 \text{ gr.}}$

b) $\frac{1,4 \times 1,1 \text{ cm. } ^1)}{0,05 \text{ gr.}}$

II. Nest ohne Eier, gef. bei Dzélfana, am 14. 4. 93.

Das hohe Nest ist aus grauen Pflanzentheilen genau dem Strauche angepasst, in welchem es gebaut wurde, mit Bast,

¹⁾ Zwei aus dem südlichen Tunis von Paul Spatz gesammelte Eier sind mit obigen vollständig übereinstimmend. Eines dieser kostbaren Objecte ist leider zerquetscht in meinen Besitz gekommen. Der Verfasser.

Grashalmen und deren Blättern aufgeschichtet, mit Pflanzenwolle hier und da durchsetzt. Die Nestmulde ohne Polsterung, daher wohl anzunehmen, dass der Bau noch nicht vollendet war. Umfang: 30 cm; Höhe: 11 cm; Tiefe der Nestmulde: 8,5 cm; Durchmesser der Nestmulde: 5 cm.

III. Nest ohne Eier, gef. bei El Alía am 28. 4. 93.

Das ebenfalls hohe Nest ist stellenweise noch durchsichtig, daher anzunehmen ist, dass es noch nicht als vollendet betrachtet werden darf. Es ist aus Grashalmen und Grasblättern, *Atriplex*-stöckchen, Gnaphalienstengeln und deren Blüten, sowie hier und da mit Spinnengewebeflocken durchsetzt; es hat eine mehr gelbliche Färbung. Die Nestmulde ist mit wolligen Pflanzenblüthen ausgelegt. Es misst im Umfange: 26 cm; in der Höhe: 11 cm; Tiefe der Nestmulde: 8 cm; Durchm. der Nestmulde: 5 cm.

Was nun den Vogel selbst anbetrifft, so ist derselbe von Loche in „Revue et Magaz. de Zool. 1858 pag. 394“ genau und gut beschrieben worden, auch die Abbildung ist ähnlich, und gut und sauber ausgeführt, so dass der Vogel auf den ersten Blick sofort darauf zu erkennen ist.

Der auf der ganzen Oberseite wunderschön gesättigte, röthlich isabellfarbene Ton erfährt auf den oberen Schwanzfedern und den Partien am Bürzel eine noch intensivere Färbung, die Hauptschwinge sind graubraun, werden aber von den Secundär- und Tertiärschwinge, welche wieder ganz isabellfarben sind, völlig verdeckt und sehen nur mit ihren Spitzen hervor. Die erste Deckfeder der Handschwinge ist dunkelgrau, licht gesäumt, und hebt sich infolge dessen als sehr in die Augen stechend ab. Auffallender Weise ist dies von Loche nicht angeführt, obschon die Tafel das Federchen sehr richtig und gut wiedergibt. Die äussere Schwanzfeder ist rein weiss mit weissem Federschafte, die zweitäussere trägt auf dem Innenbarte in der Mitte einen grossen schwarzbraunen Keilfleck, die anderen Federn sind sämmtlich auf der Aussenfahne röthlich isabellfarben, auf der Innenfahne dunkelgrau mit ebensolchen Schäften, bis auf die beiden Mittelschwanzfedern, welche ganz einfarbig isabellroth sind, wo auch die Schäfte die gleiche Zeichnung tragen. Die ganze Unterseite ist von einem zarten Hellweiss und die Flanken isabellfarben angehaucht.

Bei der östlichen Form *Sylvia nana*, Hempr. u. Ehrbg. = *Atraphornis aralensis*, Ev. ist die Oberseite von einem viel

dunkleren, graufarbigen Ton und in gleichem Verhältniss zeigen auch die Schwingen eine bedeutend dunklere, schwarzgraue Färbung. Die Schäfte der Schwanzfedern sind durchweg schwarzgrau, bis auf die äusseren, welche weiss sind, mit Ausnahme eines dunkelgrauen Keilflecks auf der Innenfahne. Die Unterseite ist mit grau untermischt und jedenfalls nicht von so ausgesprochener, zartweisser Färbung wie bei *deserti*. Der Hauptunterschied liegt somit im Colorit, das bei *deserti*, Loche oberhalb von einem wunderbar gesättigten, röthlich isabellfarbenen Gesammtone ist, bei *nana*, Hempr. u. Ehrenbg. dagegen von einer Färbung, die ein ausgesprochenes Dunkelgrau zeigt. Dieser Unterschied ist ein so auffallender, dass ich kein Bedenken trage, die beiden Arten von einander zu trennen und sie als geographisch getrennte und differenzierte aufzufassen. Die mit Sorgfalt unternommenen Messungen haben bei beiden Arten keine nennenswerthe Verschiedenheit ergeben, doch halte ich die östliche Form für ein wenig stärker, als die westliche. Die am frischen Vogel genommenen Maasse waren folgende:

♂, erlegt bei El Mouilah, am 1. 4. 1893. Länge: 11,5 cm; Breite: 14 cm; Flügellänge: 5,7 cm; 1. Schwinge sehr kurz, die 3. Schwinge die längste. Schwanz: 5 cm; Iris: schön gelb, Beine: fahlgelb, Schnabel: hornfarben, Oberschnabel: dunkler, als der Unterschnabel.

64. *Sylvia subalpina*, Bonelli. 1820. -- Bartgrasmücke.
Sylvia subalpina, Bonelli, in Temm. Man. d'Orn. I, pag. 214 (1820).
Sylvia passerina, Temm. Man. d'Orn. I, pag. 213 (1820).
Sylvia leucopogon, Meyer, Taschenbuch deutscher Vogelkunde, III, pag. 91 (1822).
Curruca albistriata, Chr. L. Br., Vogelfang, pag. 229 (1855).
 Französisch: Babillarde subalpine ou Bec fin passérinette.
 Englisch: Subalpine Warbler.

Fehlt bei Malherbe, Catal. Rais. d'Ois, de l'Algérie, 1846.
 Malherbe, Faune Ornith. de l'Algérie, 1855, pag. 12.
 Loche, Catal. Mamm. et Ois., obs. en Algérie, 1858, pag. 69.
 Fehlt bei Tristram, on the Ornith. of Northern Africa, Ibis, 1859.
 Fehlt bei Salvin, Five Month's Birds'-nesting in the Eastern Atlas, Ibis, 1859.

Loche, Expl. scientif. de l'Algérie, Hist. nat. des Ois., 1867, I, pag. 243.

Taczanowski, Uebers. der Vögel Algeriens, Cab. Journ. f. Orn. 1870, pag. 46.

Gurney, jr., on the Ornith. of Algeria, Ibis, 1871, pag. 84.

Fehlt bei Dixon, on the Birds of the Province of Constantine, Ibis, 1882.

Der Bartgrasmücke begegneten wir auf unserer Wüstenreise hier und da. Sie gefällt sich in den ariden Geländen, welche mit Sträuchern und Büschen bestanden sind. Wo *Genista* und *Zizyphus* wachsen, wird man sie nicht vermissen. Sie geht weiter in die Wüste herab wie *conspicillata*. Eine hierhin gehörige Tagebuchstelle citire ich vom Mittwoch, dem 5/4. 93: „Abritt um 10 Uhr von N'Gouça nach Ouárgla, wo wir gegen 2 Uhr eintrafen. Unterwegs ein prächtiges ♂ von *Circus cineraceus* geschossen. und eine *Sylvia subalpina*, die ich mehrfach sah. Auf die kleinen dunkelfarbigen Sylvien gab ich sorgfältig Acht, ob nicht möglicherweise die braunflügelige *Melizophilus provincialis* — die fragliche *deserticola*, Tristr. darunter sein könnte, aber es war immer Alles und stets *subalpina*. *Sylvia conspicillata* sah ich ebenfalls nicht mehr.“

Recht häufig war diese hübsche Sylvie in den Thälern des Ouéd N'ça. Nester und Eier dieser Grasmücke sind mir diesmal nicht zu Händen gekommen.

65. *Sylvia orphaea*, Temm. 1815. — Orpheussänger.
Französisch: Bec fin ou Fauvette orphée, la Fauvette, la grande Fauvette.

Englisch: Orphean Warbler.

Fehlt bei Malherbe, Cat. Rais. d'Ois. de l'Algérie, 1846.

Malherbe, Faune Ornith. de l'Algérie, 1855, pag. 12.

Loche, Catal. des Mamm. et des Ois., obs. en Algérie, 1858, pag. 68.

Tristram, on the Ornith. of Northern Africa, Ibis, 1859, pag. 417.

Salvin, Five Months' Birds'-nesting in the Eastern Atlas, Ibis, 1859, pag. 306.

Loche, Expl. scientif. de l'Algérie, Hist. nat. des Ois., 1867, I, pag. 238.

Fehlt bei Taczanowski, Uebers. der Vögel Algeriens, Cab. Journ. f. Orn., 1870.

Gurney, jr., on the Ornith. of Algeria, Ibis, 1871, pag. 84.

Fehlt bei Dixon, on the Birds of the Province of Constantine, Ibis, 1882.

Wie zu erwarten stand, habe ich die grosse Sängersgrasmücke auch in Algier häufig gefunden. Sehr interessant war es mir, mitten in der Wüste auf eine kleine Zuggesellschaft dieser Vögel zu stossen. Es war am 11. April 1893, als wir am Nachmittag gegen 2 Uhr das Bordj el Hóbra erreichten, wo wir des Sturmes wegen bleiben mussten. Nicht weit vom Bordj stand ein Brunnen, welcher gutes Wasser führte und neben diesem hatte der Bordj-Wächter einen kleinen Garten gegründet, wo Palmen und Küchenkräuter wuchsen. Der kleine grüne Fleck nahm sich gar sonderbar aus in der steinigen Wüste, welche den ödesten Charakter trug aller, die wir je gesehen hatten und fast baar jedes Pflanzenwuchses war. Eine Lehmmauer umfriedigte das Plätzchen, um es vor dem Versanden zu schützen. Ich überstieg die Mauer und warf einen neugierigen Blick in den Garten. Da gewahrte ich auch gleich ein Vögelchen mit schwarzer Kopfplatte, das wie mir schien, einen deutlichen Bartstreifen zeigte. Natürlich dachte ich gleich an die mir noch fehlende *Sylvia Rüppelli*, auf die mein ganzes Augenmerk gerichtet war, zumal Loche diese seltene Art für Algier angiebt. Ein Schuss belehrte mich aber bald meines Irrthums. Orpheussänger waren es, welche sich dieses Gartenplätzchen zur Nahrungssuche erkoren hatten und nun eifrig die dem Boden aufsitzenden Palmen nach Insekten durchsuchten. Es mochten ihrer wohl ein Dutzend beisammen gewesen sein, welche gegen Abend ihren Zug wieder aufnahmen, da sie alsdann vom Plätzchen verschwunden waren.

In Batna ist der Orpheussänger ein häufiger Brutvogel. Man findet seine wenig dichten Nester nach Art der Mönchsgrasmücke häufig in Steineichen, welche im Aurèsgebirge die Oliven zu ersetzen scheinen und auch wirklich äusserlich grosse Aehnlichkeit mit diesen haben. Zu meiner grossen Verwunderung fand ich auch einmal das Nest im *Juniperus oxycedrus*. Da ich in der Lebensweise dieses Vogels andere Momente, wie die bereits in meiner Avifauna von Tunis in „Cab. Journ. f. Orn., XXXVI, Jahrg., No. 182, 183, April, Juli 1888“ geschilderten nicht gefunden habe, so gehe ich zur Beschreibung der gefundenen Nester und Eier über.

I. Nest mit 3 Eiern, gefunden in Batna (Pinienberg) 13/5. 93. Das Nest ist echt grasmückenartig, doch verhältnissmässig ziemlich fest und ordentlich gebaut, aus Grashalmen, Wurzeln und Pflanzentheilen aufgeschichtet und mit den charakteristischen vereinzelt Wollflocken durchsetzt. Die Nestmulde ist mit feineren Würzelchen ausgelegt. Es misst im Umfange: 38 cm; in der Höhe: 6,5 cm; im Durchmesser: 11,5 cm; im Durchmesser der Nestmulde: 7 cm; Tiefe der Nestmulde: 3,5 cm. Die Eier von etwas gedrungener, bauchiger Form sind typisch, der Grundton weiss mit einem Stich ins Grünliche, matt, mit grossen braunen oder dunkel olivfarbenen Flecken und Punkten besät, zumal am stumpfen Pole, wo auch die meisten, helllilafarbenen Schalenflecken stehen.

$$\text{a) } \frac{1,8 \times 1,4 \text{ cm.}}{0,14 \text{ gr.}}$$

$$\text{b) } \frac{1,8 \times 1,4 \text{ cm.}}{0,13 \text{ gr.}}$$

$$\text{c) } \frac{1,8 \times 1,4 \text{ cm.}}{0,13 \text{ gr.}}$$

II. Nest mit 3 Eiern, gefunden in *Juniperus oxyderus* in Batna (Pinienberg) 22./5. 93.

Das Nest ist aus Pflanzenstößchen, Grashalmen und braunrothem Bast gebaut, mit Flocken von Pflanzen und Thierwolle durchsetzt. Die Nestmulde ist sehr eigenartig mit braunrothen Würzelchen und ebensolchen Bastfäden gepolstert. Aeusserer Umfang: 39 cm; Höhe: 5,5 cm; Durchmesser: 12 cm; Tiefe der Nestmulde: 3 cm; Durchmesser der Nestmulde: 7 cm.

Die schönen, in gefälliger Eiform gestalteten Eier sind auf mattweissem Grunde tief schwarzbraun geklext und gepunktet. Die Zeichnung steht fast ausschliesslich am stumpfen Pole, wo auch die wässerigen, helllilafarbenen Schalenflecken sichtbar werden.

$$\text{a) } \frac{1,8 \times 1,4 \text{ cm.}}{0,12 \text{ gr.}}$$

$$\text{b) } \frac{1,8 \times 1,4 \text{ cm.}}{0,12 \text{ gr.}}$$

$$\text{c) } \frac{1,8 \times 1,3 \text{ cm.}}{0,11 \text{ gr.}}$$

III. Nest mit Gelege von 5 Eiern, zugetragen Batna (Pinienberg) am 22./5. 93.

Das ziemlich grosse Nest ist lose und undicht zusammengefügt und enthält hauptsächlich Grashalme und gröbere Wurzeln in der Aussenschicht, feinere Würzelchen und rothbraune Bastfäden in der Innenschicht. Es misst im Umfang: 37 cm; im Durchmesser: 12 cm; in der Höhe: 5 cm; Tiefe der Nestmulde:

3 cm; Durchmesser der Nestmulde: 7 cm. Die hübschen Eier sind auf mattweissem Grunde ganz charakteristisch und typisch gefleckt und gezeichnet, die Fleckenzeichnung ist aber ausserordentlich reich und gross, auch treten auf jedem Ei verwaschene fahl- oder lehmbräune Flecken auf.

$$\text{a) } \frac{2 \times 1,4 \text{ cm.}}{0,13 \text{ gr.}}$$

$$\text{b) } \frac{2 \times 1,4 \text{ cm.}}{0,13 \text{ gr.}}$$

$$\text{c) } \frac{2 \times 1,4 \text{ cm.}}{0,13 \text{ gr.}}$$

$$\text{d) } \frac{2 \times 1,4 \text{ cm.}}{0,13 \text{ gr.}}$$

$$\text{e) } \frac{2 \times 1,4 \text{ cm.}}{0,13 \text{ gr.}}$$

66. *Sylvia salicaria* (Linn.) 1766. — Gartengrasmücke.

Motacilla salicaria, Linn. Syst. Nat. I, pag. 330. (1766.)

Motacilla hortensis, Gmel. Syst. Nat. I, p. 955. (1788.)

Französisch: Fauvette des jardins.

Englisch: Garden-Warbler.

Fehlt bei Malherbe, Catal. Rais. d'Ois. de l'Algérie, 1846.

Malherbe, Faune Ornith. de l'Algérie, 1855, pag. 13.

Loche, Catal. des Mamm. et des Ois., obs. en Algérie, 1858, pag. 68.

Tristram, on the Ornith. of Northern Africa, Ibis. 1859, pag. 417.

Fehlt bei Salvin, Five Months' Birds'-nesting in the Eastern Atlas, Ibis, 1859.

Loche, Expl. scientif. de l'Algérie Hist. nat. des Ois. 1867, I, pag. 236.

Fehlt bei Taczanowski, Uebers. der Vögel Algeriens. Cab. Journ. f. Orn. 1870.

Gurney, jr., on the Ornith. of Algeria, Ibis 1871, pag. 84.

Fehlt bei Dixon, on the Birds of the Province of Constantine, Ibis. 1882.

Sowohl 1892 wie 93 erlegte ich je ein Exemplar dieser Art in den Pinien bei Batna. *Sylvia curruca*, von Tristram und Dixon angegeben, ist nicht von mir bemerkt worden, desgl. nicht *Sylvia nisoria* welch' letztere mehr dem Osten anzugehören scheint.

67. *Sylvia atricapilla*, (Linn.) 1766. —

Mönch; Mönchsgrasmücke.

Motacilla atricapilla, Linn. Syst. Nat. I, pag. 332 (1766).

Französisch: Fauvette à tête noire.

Englisch: Blackcap.

Malherbe, Catal. Rais. d'Ois. de l'Algérie, 1846, pag. 12.

Malherbe, Faune Ornith. de l'Algérie, 1855, pag. 11.

Loche, Catal. des Mamm. et des Ois., obs. en Algérie, 1858,
pag. 68.

Tristram, on the Ornith. of Northern Africa, Ibis, 1859, pag. 417.

Fehlt bei Salvin, Five Months' Birds'-nesting in the Eastern
Atlas, Ibis, 1859.Loche, Expl. scientif. de l'Algérie, Hist. nat. des Ois., 1867,
I, pag. 233.Fehlt bei Taczanowski, Uebers. der Vögel Algeriens, Cab.
Journ. f. Orn., 1870.

Gurney, jr., on the Ornith. of Algeria, Ibis, 1871, pag. 84.

Fehlt bei Dixon, on the Birds of the Province of Constan-
tine, Ibis, 1882.Die Mönchsgrasmücke habe ich im März in den Anlagen
des Jardin public Biscras öfters gesehen und deutlich beide
Geschlechter erkannt, doch ist mir diese Art in Batna nicht
begegnet.68. *Pyrophthalma melanocephala*, (Gmel.) 1788. —

Sammetköpfchen; Feuerauge.

Motacilla melanocephala, Gm., Syst. nat. I, pag. 970, (1788).Französisch: Fauvette Babillarde, Bec fin ou Pyrophthalme
mélanocéphale.

Englisch: Sardinian Warbler.

Malherbe, Catal. Rais. d'Ois. de l'Algérie, 1846, pag. 12.

Malherbe, Faune Ornith. de l'Algérie, 1855, pag. 11.

Loche, Catal. des Mamm. et des Ois., obs. en Algérie, 1858,
pag. 70.

Fehlt bei Tristram, on the Orn. of Northern Africa, Ibis, 1859.

Salvin, Five Months' Birds'-nesting in the Eastern Atlas,
Ibis, 1859, pag. 305.Loche, Expl. scientif. de l'Algérie, Hist. nat. des Ois., 1867,
I, pag. 246.

Taczanowski, Uebers. der Vögel Algeriens, Cab. Journ. f. Orn., 1870, pag. 46.

Gurney, jr., on the Ornith. of Algeria, Ibis, 1871, pag. 84.

Dixon, on the Birds of the Province of Constantine, Ibis, 1882, pag. 566.

Das Sammetköpfchen wurde hier und da gesehen. Mir scheint es jedoch in den Bergen und tiefer im Lande seltener zu sein, als im Tell. Es ist ein echtes Kind der Maquisvegetation und bindet sich vorzugsweise an die Pistacienbüsche. Diese für das Mittelmeerbecken so charakteristische Pflanze ist bei Batna eine höchst seltene Erscheinung und hört auf dem Südabhange des Atlas gänzlich auf zu sein. Ebenso verhält es sich mit dieser Vogelart. Nur ganz vereinzelt tritt sie in den Aurèsbergen bei Batna auf und wird von El Kántara ab südlich wohl überhaupt nicht mehr wahrgenommen werden.

Die Gattung *Pyrophthalma*, Bonaparte¹⁾ halte ich entschieden aufrecht. Die hierhin gehörigen Vogelarten *melanocephala*, Gmel., *momus*, Ehrenbg., *melanothorax*, Tristr. und *Blanfordi*, Seebohm bilden eine ausgesprochene Gruppe für sich und lassen sich durch ihr naktes, rothes Augenlid, welches an der äusseren Peripherie mit kleinen tiefrothen Federchen besetzt ist, durch ihren Schwanz, der länger ist, als die Flügel, sowie durch das übereinstimmende Gefieder, welches locker und feinstrahlig, aber mit nur wenigen Wimpern (Ciliae) besetzt ist, leicht und deutlich erkennen und sehr gut von der Gattung *Sylvia*, Scopoli trennen.

69. *Melizophilus deserticolus*, (Tristr.) 1859. —
Tristram's Grasmücke.

Sylvia deserticola, Tristr. Ibis, 1859, p. 58. (diagnosis et descriptio.)

Sylvia deserticola, Tristr. H. Seebohm., Catal. of the Birds in the British Museum. Vol. V. pag. 32. (cum tabula.)

Englisch: Tristram's Warbler.

Fehlt bei Malherbe, Catal. Rais. d'Ois. de l'Algérie, 1846.

Fehlt bei Malherbe, Faune Ornith. de l'Algérie, 1855.

Fehlt bei Loche, Catal. des Mamm. et des Ois., obs. en Algérie, 1858.

Tristram, on the Ornith. of Northern Africa, Ibis, 1859, p. 417.

1) Von πῦρ Feuer und ὀφθαλμός Auge.

Fehlt bei Salvin, Five Months' Birds'-nesting in the Eastern Atlas, Ibis, 1859.

Fehlt bei Loche, Expl. sc. de l'Algérie, Hist. nat. Ois., 1867.

Fehlt bei Taczanowski, Uebers. der Vögel Algeriens Cab. Journ. f. Orn., 1870.

Fehlt bei Gurney, jr., on the Ornith. of Algeria, Ibis, 1871.

Dixon, on the Birds of the Province of Constantine, Ibis, 1882, pag. 565.

Hierzu Tab. II.

Seitdem Tristram diese ausgezeichnete, gute Art in der Algerischen Sáhara im Jahre 1858 entdeckt hatte, war von derselben bis zum Jahre 1882 nichts mehr bekannt geworden, wo sie Dixon auf ihren Brutplätzen gesehen und kennen gelernt hat. Schliesslich war es mir vergönnt, in den Jahren 1892 und 1893 diese hübsche Grasmücke — ebenfalls zur Brutzeit — eingehend zu beobachten und die Lücken ihrer Naturgeschichte auszufüllen. Um der Wahrheit die Ehre zu geben, muss ich gestehen, dass ich Tristram's neue Art sehr anzweifelte, zumal ich in Loche's Arbeiten nirgends eine Erwähnung dieser Species fand. Es kam dann noch hinzu, dass Tristram diesen Vogel in einem Gelände antraf, das Jahr aus Jahr ein eine Sylvie beherbergt, die das getreue Abbild jener Gegend ist, nämlich die *Sylvia (Stoparola) deserti*, Loche, welche Art Tristram entgangen ist, da er sie in seiner Arbeit über Algier überhaupt nicht erwähnt. Es lag daher nahe, zu glauben, Tristram habe die von Loche entdeckte und bereits deutlich und gut beschriebene Art mit der von ihm aufgestellten verwechselt und sie mit ihr identificirt. Diese Annahme hatte so festen Boden in mir gewonnen, dass dieselbe, als ich zum ersten Mal Loche's Art sah und schoss, nur noch gefestigter in mir wurde und ich somit ganz bestimmt an eine Verwechslung resp. Identificirung der beiden Arten glaubte. War doch Loche's *Sylvia deserti* in den von mir bereisten Gegenden, wenn auch gerade keine häufige, so doch eine keineswegs seltene Vogelerscheinung. Da nun Tristram gerade dieselben Wüstengegenden besucht hat, wie ich 35 Jahre später und diese ihren Charakter bis dahin unmöglich verändert haben konnten, (wie das aus Loche's Beschreibung genugsam hervorgeht), konnte ich es nicht fassen, dass Tristram die dort sesshafte Sylvienform übersehen, dagegen eine nur zufällig dort auftretende, also auf dem Zuge befindliche Art in mehreren Exemplaren erbeutet haben sollte. Diese meine

Annahme wurde noch bekräftigt durch eine Fussnote, welche der Herausgeber des Ibis unter Tristram's *Sylvia deserticola* setzte und dieselbe mit der *Sylvia deserti*, Loche identificirte. Somit glaubte ich also, dass Tristram's Artname fortan nur als ein Synonym zu dem von Loche gelten könnte und der Werth desselben hin-fällig würde. Aber Tristram's Diagnose wollte nicht recht passen auf Loche's *deserti*, so sehr ich auch seine Worte der Beschreibung Loche's anzupassen suchte. Auch Dresser's eigenes Urtheil über diese Art in seinen „Birds of Europe“ klärte die Frage nicht. Eine viel genauere, bessere Beschreibung giebt H. Seebohm, der gründliche Sylvienkenner im V. Bande des „Catalogue of the Birds in the British Museum“. Die beigefügte Abbildung jedoch lässt den Unterschied zwischen Tristram's gesammelten Stücken und meiner Suite so crass hervortreten, dass ich wiederum dem Gedanken der Verwechslung beider Arten Raum geben musste. Schliesslich löste sich für mich die Frage erst endgültig dadurch, dass ich den Typus — einen ♂-Vogel im Balg — im British Museum, mit eigenen Augen sah und prüfte. Darnach stellte es sich ohne Zweifel heraus, dass Tristram wirklich eine echte, gute Art entdeckt hatte, welche zwar im Winterkleid eine auffallende, grosse Verschiedenheit mit meinem in Batna gesammelten Vogel zeigte, die aber dennoch die Identität des letztern schlagend bewies, während auch nicht im entferntesten daran zu denken war, dass Loche's *Sylvia deserti* sich mit der Tristram'schen *Sylvia deserticola* deckte. Soviel zur Klärung dieser schwierigen Frage.

Das Verbreitungsgebiet dieser seltenen Sylvie scheint eng begrenzt zu sein. Canon Tristram hat die 3 ersten Exemplare im Winter auf dem Zuge in der südlichen algerischen Sahara erbeutet; dort traf ich sie trotz grösster Aufmerksamkeit in den Frühjahrsmonaten nicht, wohl aber in Batna, im Aurèsgebirge und deren Ausläufern, wo sie Brutvogel ist. Zuerst hat sie dort Dixon entdeckt, der eine richtige und sehr gute Beschreibung der an Ort und Stelle beobachteten Vögel giebt. Leider haben er und sein Reisebegleiter Mr. Elwes unter dem Eindrucke ge-standen, dass diese Grasmücke *Sylvia conspicillata* sei, weshalb beide versäumten, mehrere Exemplare davon zu schiessen und nach Europa zu bringen. Nun hat aber Tristram's Grasmücke ausser den braunen Flügeln und dem aschgrauen Köpfchen mit der Brillengrasmücke nichts gemein, fällt vielmehr durch die intensiv weinröthliche Brust- und Bauchfärbung sofort auf und

entfernt sich schon dadurch ganz ungemein von der *Sylvia conspicillata*. Dagegen sieht der Vogel dem Provincesänger ausserordentlich ähnlich, wie er auch in seinen Lebensgewohnheiten ein echter und wahrer Vertreter der Gattung *Melizophilus*¹⁾ ist.

Ich habe mich daher auch täuschen lassen und die vorliegende Art als den Provincesänger betrachtet, wobei mir allerdings die braune Flügelfärbung aus dem Gedächtniss als mit der wahren *provincialis* nicht recht stimmen wollend vorschwebte. Dieser Irrthum ist aber verzeihlich, weil Tristram's Grasmücke in der That als eine reizende Diminutivform des Provincesängers aufgefasst werden kann, freilich mit dem Unterschiede brauner Flügelfärbung. —

Als Brutvogel bewohnt sie die Maquissträucher und belebt dieselben in wunderbar schöner und hervorragender Weise. Die Vegetation, so häufig und charakteristisch im ganzen Mittelmeergebiete, erstreckt sich auch mit ihren Strauch- und Buschformen weit bis in den Atlas hinein. Doch nimmt man wahr, dass jene nicht überall die gleichen Repräsentanten hat, und — zumal tief im Gebirge, wenn auch stets denselben Charakter im Grossen und Ganzen während — doch mitunter ein anderes Aussehen gewinnt. So auch im Aurèsgebiete. Man vermisst in ersterer Linie die dunkelgrünen, mit bräunlichem Glanze umflossenen, dichten Büsche der *Pistacia lentiscus*, die gerade eine hervorstechende Pflanze der Maquissträucher am Mittelmeere ist und die den Charakter der Vegetation an Form und Farbe wahrt. Mit dem Verschwinden dieser Sträucher schwindet auch der typische Farbenton, ich möchte sagen der Hauch, welcher über dem ganzen Gepräge lagert. Dazu kommt, dass die Abhänge mit der immergrünen Eiche so bestanden sind, dass diese zur Charakterpflanze wird und geradezu in die Stelle der Pistacie oder Lentiske rückt. Sie stehen hier in Buschform in nur

¹⁾ Die Gattung *Melizophilus* [von $\mu\epsilon\lambda\iota\zeta\omega$ = cantare (singen) und $\phi\acute{\iota}\lambda\omicron\varsigma$ = amans (liebend)] ist meiner Ansicht nach sehr gut begründet und muss entschieden aufrecht gehalten werden. Die 3 hierhin gehörigen Vögel *Mel. provincialis*, *deserticolus*, Tristr. und *sardus*, Temm. stimmen durch ihre schmale, schwächliche Form, durch den Schwanz, der länger ist als die Flügel, durch das nackte, mit feinen Federchen zart umkränzte, meist rothe Augenlid, und durch die eigenthümliche Beschaffenheit der Federn, welche grossstrahlig locker einander aufliegen, sehr wohl überein. Am nächsten stehen sie der Gattung *Pyrophthalma*, die trotz ihrer grossen Aehnlichkeit sich dennoch durch die grösseren Formen und Gestalten von der Gattung *Melizophilus* entfernt. — Der Verfasser.

geringen Abständen von einander und weben das Grün ihres Blattes in das Bild ihrer Stätte. Dazwischen stehen dann wieder die echten und rechten Kinder der Maquisvegetation: Rosmarin, Thymian, und Lavendel, die wohlriechenden, ihren Duft weithin entsendenden Lippenblüthler, weiss- und rosafarbenene Cistusrosen und Wachholdersträucher mit ihren braunrothen Beeren, auch einige Genistaarten mit goldgelben Blüten, die *Phillyrea angustifolia* und etliche andere noch. Hier und da erhebt sich dann die schöne Aleppokiefer (*Pinus halepensis*) mit ihren langen, gelblichgrünen Nadeln thronend und herrschend über das grüne und in bunten Farben blühende Pflanzengeschlecht, das über ihren Wurzeln wächst und gedeiht. Solche Stellen hat sich unsere reizende Grasmücke zu ihren Brutplätzen erwählt, wo man sie allorts sehen und häufig beobachten kann. Sie ist dort eine so häufige und dabei eine so hervorstechende, allgemein auffallende — wenn auch kleine Vogelform, dass sie Jedem aufstossen muss, der jene Berggegenden durchwandert. Denn unser Vögelchen wird zur Fortpflanzungszeit von einer namenlosen Eifersucht ergriffen, und da es offenbar bedeutend mehr männliche als weibliche Individuen unter ihnen giebt, muss sich ein jedes ♂ sein ♀ wacker erkämpfen und theuer erkaufen. Fortwährend sieht man daher die kleinen Dinger in heftiger Fehde begriffen, von Busch zu Busch fliegen, niedrig über den Boden gleiten und im Zweiggewirre sich verstecken. Als Sieger klimmt der Stärkere wohl auch auf die Spitze des Strauches, nimmt die Kehle voll und schmettert sein Liedchen, das eine zusammenhängende längere Strophe lieblicher Töne bildet, voll und klar in die reine Morgenluft. Das neidet ihm der Andere. Mit muldenartig durchgedrücktem Rücken, aufgeplusterten Federn, zitternd herabhängenden Flügeln und wippendem Schwanze steht er urplötzlich wieder vor ihm, jagt ihn auch wohl von der Spitze des Strauches und von Neuem beginnt der Kampf um der Liebe Preis. So geht es oft Stunden lang fort, bis einer von ihnen endgültig siegt, dem das ♀ zufällt. Es gewährt einen ganz reizenden Anblick, für den Ornithologen aber einen hohen Genuss, 2 oder mehrere um das ♀ kämpfende ♂♂ zu beobachten, wenn sie dicht vor ihm ihren Strauss ausfechten, in wunderbar gleitendem und gefälligem Fluge Kreisbögen um den Beobachter beschreiben, immer dicht hintereinander fliegend, dabei ihr „tscherr, zerr“ ausstossend und schliesslich im dichten Buschwerke wieder verschwinden. Laut hört man den Sieger

die unverkennbare, echt grasmückenartige Strophe singen und sieht ihn auch zumeist frei auf der Spitze eines Strauches oder auf dem Aste einer Pinie sitzen, den Nebenbuhler aber vernimmt man leise schwätzend, murmelnd und gurgelnd, gleich als ob er nun nicht mehr wäge, ebenso laut und frei mit seinem Rechte aufzutreten und offen mit seinen Ansprüchen zu erscheinen. Das singende ♂ habe ich auch oft singend in die Luft steigen und mit muldenartig durchgedrücktem Rücken singend wieder in den Busch gleiten sehen. So anmuthsvoll das Vögelchen seiner Form und Erscheinung nach ist, ebenso schön ist es. Das dunkel weinrothe Gefieder auf Kehle, Brust und Bauch sticht wunderbar schön von dem aschgrauen Kopfe und Rücken ab, die lebhaft braunen Flügel aber rahmen das herrliche Gebilde ausdrucksvoll ein. Wenn man es ganz dicht vor sich hat, sieht man die leuchtende, glänzend braune Iris, welche dem Auge ein unbeschreibliches Feuer verleiht und die grosse Erregung im kleinen Körper kennzeichnet. Es ist unstreitig eine unserer schönsten und hervorstechendsten Grasmücken, welche meiner Ansicht nach den ersten Preis unter den niedlichen Zwergformen des Südens verdient, seine nahestehenden Gattungsverwandten aber, *Melizophilus provincialis* und *sardus* weit überragt und schlägt.

Ich brauche wohl nicht erst zu versichern, dass ich es mir sehr angelegen sein liess, nach den noch unbekanntem Nestern und Eiern dieser Art fleissig zu suchen. Im ersten Jahre (1892) wurde ich von einem Araberjungen an ein Nestchen geführt, das ich sofort als das unserer Sylvie zugehörig erkannte, welches aber leider der Eier beraubt war. Es stand auf dem Boden zwischen den vorjährigen, frischen Schossen der Steineiche und war inwendig mit weichfilzigen Pflanzenfäden ausgelegt. In der Meinung, dass das ♀ möglicherweise noch legen könnte, liess ich das Nest unberührt stehen, konnte es aber das nächste Mal nicht mehr auffinden.

Glücklicher war ich 1893. Gleich auf meinem ersten Ausfluge, (am 13/5. 93) nach dem Pinienberge wurde ich von einem dort ansässigen Beduinenjungen an ein Nest der *Sylvia deserticola* geführt, welches im Rosmarinstrauche — etwas über der Erde stand und 3 Eier enthielt. Zwei Tage später wurde in derselben Gegend ein 2tes Nest gefunden mit vollem Gelege, das aus 4 Eiern bestand, und am 22. 5. fand ich selbst ein Nest, welches 4 flügge Junge barg, die beim Ansehen aus dem Neste herausflatterten.

Drei davon wurden gegriffen, die beiden alten Vögel mit Futter im Schnabel erlegt.

Auch dieses Nest stand fest auf dem Erdboden und war im dichten Rosmaringestrüpp wohl verborgen. Auf Grund dieser Funde darf ich mir wohl den Schluss zu ziehen erlauben, dass die Nester der Tristram's Grasmücke hauptsächlich in dichten Rosmarinsträuchern angelegt werden und zumeist dem Boden aufsitzen, oder doch nur wenig über demselben stehen. Rosmarin scheint überhaupt den Anforderungen unseres Vögelchens am meisten gerecht zu werden, wesshalb man denn auch dasselbe hauptsächlich auf denjenigen Bergen und Hügeln findet, deren abschüssige Halden fast ausschliesslich mit den genannten Sträuchern bewachsen sind. Ausser dem dichten Geäst, welches diese Pflanze zu Gunsten der Nestanlage für unser Vögelchen trägt, zeitigt sie im Frühjahr im Verein mit Thymiankräutchen und Lavendel eine Fülle wohlriechender Blüten, deren Duft eine grosse Menge verschiedenartiger Insekten anlockt, welche die Nahrung unserer Grasmücke ausmacht und sie gleichzeitig in den Stand setzt, auch ihre Jungen in kürzester Frist damit gross zu ziehen.

Maasse und Beschreibung der Nester und Eier.

I. Nest mit 3 Eiern, gef. in Batna auf dem Pinienberge im Rosmarin, am 13. 5. 93. — Das Nest ist äusserlich aus Grashalmen, Rispen, Bast und Wurzeln ordentlich und fest geschichtet, mit Flocken von Pflanzenwolle (Gnaphalien) und Spinnweben durchsetzt, die Nestmulde ist mit einem wolligen Pflanzenrispengebilde¹⁾ ausgelegt und gepolstert, so dass ausser demselben kein anderes Material mehr sichtbar wird, ein sehr charakteristisches Abzeichen am Neste dieser Art, das sich bei allen von mir gesehenen Nestern wiederholt. Es misst im Umfange: 35 cm; im Durchmesser: 11 cm; in der Höhe 5,3 cm; Durchmesser der Nestmulde: 5,5 cm; Tiefe der Nestmulde: 3 cm. Die Eier sind auf licht grünlichweissem Grunde mit grossen olivfarbenen Flecken und Punkten reich besetzt, zumal am stumpfen Pole. Sie sind von gedrungener, bauchiger Gestalt, matt glänzend und leuchten gegen das Licht gesehen grün von Innen heraus.

¹⁾ Nach gütiger Bestimmung der Herren Prof. Battandier und Prof. Trabut in Algier die Grannen (Aigrettes, Aristida) von *Stipa tenacissima*, L. — Der Verfasser.

a) $\frac{1,6 \times 1,3 \text{ cm.}}{0,09 \text{ gr.}}$

b) $\frac{1,6 \times 1,3 \text{ cm.}}{0,08 \text{ gr.}}$

c) $\frac{1,5 \times 1,2 \text{ cm.}}{0,08 \text{ gr.}}$

II. Nest mit 4 Eiern, (Gelege), gef. in Batna auf dem Pinienberg im Rosmarin, am 15. 5. 93.

Das zierliche Nestchen ist äusserlich aus demselben aber etwas gröberem Material wie das vorige gebaut; die Nestmulde wiederum mit dem Pflanzenrispengebilde, aber auch mit einer Menge von Menschenhaaren ausgelegt und gepolstert. — Es misst im Umfange: 31 cm; im Durchmesser: 9 cm; in der Höhe: 5,2 cm; im Durchmesser der Nestmulde: 5,5 cm; Tiefe der Nestmulde: 3 cm. Die Eier sind in gleicher Weise geformt und gefärbt — die gröbere Fleckenzeichnung steht am stumpfen Pole, die feinere Punktirung, Strich- und Kritzelzeichnung ist reichlicher auf der Oberfläche vertheilt und bedeckt nahezu die Grundfarbe.

a) $\frac{1,6 \times 1,3 \text{ cm.}}{0,08 \text{ gr.}}$

b) $\frac{1,6 \times 1,2 \text{ cm.}}{0,09 \text{ gr.}}$

c) $\frac{1,5 \times 1,2 \text{ cm.}}{0,07 \text{ gr.}}$

d) $\frac{1,6 \times 1,2 \text{ cm.}}{0,08 \text{ gr.}}$

Fasse ich Vorstehendes zusammen, so dürfte von den Nestern und Eiern der Tristram's Grasmücke etwa folgendes zu sagen sein: Die Nester werden mit Vorliebe im Rosmaringesträuch angelegt und stehen nicht selten auf dem Boden, oder doch dicht über demselben. Sie sind im Ganzen fest und schön gebaut, obgleich sie den Typus der Grasmückennester durchaus wahren. Hervorzuheben ist die Muldenpolsterung aus dem eigenartigen, weichwolligen Pflanzenrispengebilde, welches stets das Innere des Nestes bekleidet. Das Durchschnittsmaass dürfte folgendes sein: Umfang des Nestes: 32,5 cm; Durchmesser: 10 cm; Höhe: 5,3 cm; Durchmesser der Nestmulde: 5,5 cm; Tiefe der Nestmulde: 3 cm.

Das volle Gelege scheint aus 4 Eiern zu bestehen. Letztere sind von etwas gedrungener, (bauchiger) Gestalt, matt im Glanze, auf lichtgrünlichem Untergrunde olivfarben gefleckt, gepunktet und gestrichelt. Ebenso wie die Nester scheinen auch die Eier einen ganz eigenartigen Charakter zu besitzen und sind leicht von anderen Sylvien-Eiern zu unterscheiden, es seien denn die

von *Melizophilus provincialis*, denen sie vielleicht am ähnlichsten sehen mögen. Ihr Durchschnittsmaass ist folgendes:

$$\frac{1,6 \times 1,3 \text{ cm.}}{0,08 \text{ gr.}}$$

Maasse und Beschreibung der Vögel.

a) ♂, erlegt auf dem Pinienberge bei Batna, am 19. 5. 93.

Länge: 12 cm; Breite: 15 cm; Flügellänge: 5,5 cm; Brustweite: 4 cm; Schwanz: 6 cm, Iris: dunkelbraungelb. Augenlid: rothbraun, mit weissen Federchen umkränzt. Beine: bräunlich fleischfarben; 12 Schwanzfedern; die äussersten fast rein weiss.

b) ♀, erlegt in den Pinien bei Batna, am 19. 5. 93.

Länge: 12 cm; Breite: 15 cm; Flügellänge: 5,5 cm; Brustweite: 4 cm; Schwanz 5,7 cm. Es ist bedeutend fahler im Colorit. Schnabel an der Basis gelb, an der Spitze schwarz, wie beim ♂.

Die vortreffliche, von Herrn E. de Maes gegebene Abbildung illustriert ♂ und ♀ sowie Nest und Junge getreu nach der Natur. Dennoch will ich die Beschreibung hier eingehend anfügen, weil die Vögel im Frühjahrskleide überhaupt noch nicht beschrieben sind und die Lücken im „Catal. of Birds in the British Museum, Band V“ der von H. Seebohm gegebenen Beschreibung ausgefüllt werden müssen.

Beim geschlechtsreifen ♂ ist Scheitel, Kopf und Nacken von einem zarten Aschgrau; Ober- und Unterrücken ebenfalls, jedoch mit fahlbraunen Federchen untermischt, was besonders in der Bürzelgegend der Fall ist. Beim ♀ ist das Braun auf der ganzen Oberseite noch vorherrschender und mischt sich auch gern in die Federn des Kopfes ein. Die Unterseite ist von einer lebhaft weinröthlichen Färbung, beim ♂ stets schöner und intensiver als beim ♀. Die Kinn- und Kehlfedern haben weisse oder doch weissliche Spitzen ganz in derselben Anlage wie bei *M. provincialis*. Die Unterschnabelgegend trägt einen bald mehr bald weniger markirten weissen Streifen, der aber auch gänzlich fehlen kann. Die Mitte von Brust und Bauch ist weiss und tritt durch die weinröthliche Einfassung besonders schön hervor. Auch hier sind beim ♀ die Farben schwächer und immer weniger scharf ausgeprägt. Die Unterschwanzdeckfedern sind weiss, wohl auch mit hellbraunem Tone untermischt. Die Handschwingen sind bräunlich schwarz, auf beiden Seiten braun gerändert, desgl.

die Armschwingen, doch breiter eingefasst, wie die Handschwingen und vollends der Schulterfittich, welcher lebhaft kastanienbraun, namentlich auf der Aussenseite umsäumt ist. Ebenso sind alle Deckfedern, in Sonderheit auf der Aussenseite kastanienbraun umsäumt. Bei gefalteten Schwingen erscheinen dieselben daher lebhaft kastanienbraun, auch diese Farbe ist beim ♀ fahler, mehr in's Ockergelbliche ziehend. Die Schwanzfedern sind schwarzgrau, bei älteren Individuen weisslich grau, bei jüngeren Vögeln gelblich braun gesäumt. Die Aussenfedern sind weiss mit einem grossen Keilfleck, der von der Basis an der Innenfahne heraufgeht.

Die Iris ist dunkelbraun gelb (keineswegs aber gelb) wie Dixon angiebt, das Augenlid rotbraun, mit zarten weissen Federchen umstellt, Lauf und Fuss bräunlichfleischfarben. Schnabel an der Basis gelb, an der Spitze schwarz.

70. *Aëdon galactodes*, Temm. 1820. — Heckensänger,
Baumnachtigall.

Sylvia galactodes, Temm. Man. d'Orn. ed. 2, I pag. 182. (1820.)

Aëdon galactodes, Temm. Boie, Ibis, 1826, pag. 972.

Sylvia rubiginosa, Temm. Man. d'Orn. ed. 2, III, p. 129, (1835.)

Französisch: Bec fin rubigineux ou Agrobate rubigineux.

Englisch: Rufous Warbler.

Malherbe, Catal. Rais. d'Ois. de l'Algérie 1846, pag. 11.

Malherbe, Faune Ornith. de l'Algérie 1855, pag. 11.

Loche, Catal. des Mamm. et des Ois., obs. en Algérie 1858, pag. 74.

Tristram, on the Ornith. of Northern Afrika, Ibis, 1859, pag. 308.

Loche, Expl. scientif. de l'Algérie, Hist. nat. des Ois. 1867, I, pag. 279.

Fehlt bei Taczanowski, Übers. der Vögel Algeriens, Cab. Journ. f. Orn. 1870.

Gurney jr., on the Ornith. of Algeria Ibis, 1871, pag. 83.

Dixon, on the Birds of the Province of Constantine, Ibis, 1882, pag. 567.

Den Heckensänger habe ich in den südlichen Partien Algeriens bei Weitem nicht so häufig angetroffen als im Tellgebiete von Tunis. Ich begegnete ihm mehr einzeln als paarweise, so vornehmlich in den Oasen von El Kántara und Biscra, sowie

hier und da in der Wüste, wo viele Sträucher von *Tamarix africana* den Boden bedeckten. Brütend habe ich den Vogel im südlichen Algerien nicht angetroffen, zweifele aber keineswegs daran, dass er in vorgerückter Jahreszeit dort ebenfalls als Brutvogel auftritt. Aus der Umgegend von Batna erinnere ich mich keines Stückes dieser Art. Der Heckensänger ist selbst in den südlichen Districten Algeriens Zugvogel. Ich notirte die Ankunft dieser Vögel in Biscra am 19. März 92. — Die ausführliche Beschreibung der biologischen und nidooologischen Momente des Heckensängers wolle man in meinem letzten Werke „Zweiter Beitrag zur Avifauna von Tunis, Cab. Journ. f. Orn. 1892, pag. 405“ nachlesen.

71. *Daulias luscinia*, (Linn.) 1766. — Nachtigall.

Motacilla luscinia, Linné. Syst. Nat. I, p. 328, (1766).

Daulias luscinia, (L.) Boie, Ibis, 1831, pag. 542.

Luscinia media, Chr. L. Br. Vögel Deutschl. pag. 357, (1831).

Lusciola luscinia, (L.) Keys. u. Blas. Wirbelthiere Europas pag. 48. (1840).

Französisch: Rossignol ordinaire.

Englisch: Common Nightingall.

Arabisch: Bél Bél (nach Loche).

Malherbe, Catal. Rais d'Ois. de l'Algérie, 1846, pag. 11.

Malherbe, Faune Ornith de l'Algérie, 1855, pag. 11.

Loche, Catal. des Mamm. et des Ois., obs. en Algérie 1858, pag. 67. (unter *Philomela luscinia*, Bp.)

Fehlt bei Tristram, on the Ornith. of Northern Afrika, Ibis, 1859.

Salvin, Five Months' Birds'-nesting in the Eastern Atlas, Ibis, 1859, pag. 308.

Loche, Expl. scientif. de l'Algérie, Hist. nat. des Ois. 1867, I, pag. 227 (unter *Philomela luscinia*).

Taczanowski, Uebers. der Vögel Algeriens, Cab. Journ. f. Orn. 1870, pag. 47.

Gurney jr., on the Ornith. of Algeria, Ibis 1871, pag. 83.

Dixon, on the Birds of the Province of Constantine, Ibis 1882, pag. 565.

Als wir am 9. April von Ouárgla aufgebrochen waren und gerade über ein steinigtes Hochplateau hinwegritten, flog plötzlich

ein mir anscheinend unbekanntes braunschwänziges Vögelchen vor den Tritten unserer Maulthiere auf. Kaum hatte ich geäußert, dass das möglicherweise ein seltener Rohrsänger sein könnte, als mein Schwager, bereitwillig wie immer, sofort absprang und dem Vögelchen nachging. Als er damit herankam, erkannte ich zu meinem höchsten Erstaunen eine Nachtigall. Einige Tage vorher am 4. April beobachtete ich an den mit Gebüsch umstandenen Wassergräben des Hauses vom Kaïd in N'gouça ebenfalls braunschwänzige Vögelchen, die ich als Blaukehlchen ansprach. Ich erlegte einige zur Feststellung der Art. Es waren aber keine Blaukehlchen, sondern unsere gewöhnlichen Nachtigallen. Besonders häufig waren diese Vögel in den Gärten von Batna, wo sie auch sicherlich brüteten, da man die männlichen Vögel von Mitte April im schönsten Gesange vernehmen konnte, wenn man abends einen Rundgang um die mit Mauern umgürtete Stadt machte. Loche beschreibt eingehend Nest und Eier der Nachtigall, dasselbe thut Gurney und fügt hinzu, dass er am 21. Mai blinde Junge im Nest gefunden hätte. Auch Tristram hat ein Nachtigallennest in Algerien gefunden (Ibis 1860, pag. 152).

72. *Cyanecula leucocyana*, Chr. L. Br. 1831. Vögel Deutschlands, p. 353. — Weisssterniges Blaukehlchen.

Französisch: Gorge bleue ordinaire, Rubicille gorge bleue ou Fauvette gorge bleue; le petit Maréchal.

Englisch: White spotted Bluethroat.

Malherbe, Catal. Rais. d'Ois. de l'Algérie, 1846, pag. 12 [unter *Sylvia (Cyanecula) suecica*].

Malherbe, Faune Ornith. de l'Algérie, 1855, pag. 16 (unter *Cyanecula suecica*, L.).

Loche, Catal. des Mamm. et des Ois., obs. en Algérie 1858, pag. 67 (unter *Cyanecula suecica*, Bp.).

Fehlt bei Tristram, on the Ornith. of Northern Afrika, Ibis 1859.

Fehlt bei Salvin, Five Months' Birds'-nesting in the Eastern Atlas, Ibis 1859.

Loche, Expl. scientif. de l'Algérie Hist. nat. des Ois. 1867, I, pag. 222 (unter *Cyanecula suecica*, Brehm).

Taczanowski, Uebers. der Vögel Algeriens, Cab. Journ. f. Orn. 1870, pag. 47 (unter *Cyanecula suecica*, Blyth.)

Gurney jr., on the Ornith. of Algerien, Ibis, 1871, pag. 82.

Fehlt bei Dixon, on the Birds of the Province of Constantine, Ibis, 1882.

Am 13. März 1892 erlegte ich am Ouéd Biscra ein männliches, bereits schon verfärbtes Blaukehlchen, mit schönem weissternigem Fleck im Kehlfelde. Diese Art scheint in Algerien zu überwintern. Die z. Z. noch wenig bekannt gewesenen Unterschiede beider Arten *C. suecica* und *leucocyana* haben viele Autoren veranlasst, das Blaukehlchen, welches in Algerien überwinterte, unter dem keineswegs demselben zukommenden Namen *C. suecica* anzuführen.

Noch muss ich erwähnen, dass ich unser Rothkehlchen (*Eriothacus rubecula*, L.) nicht angetroffen habe, obschon es zweifellos ein ständiger Winterbesucher Algeriens ist.

73. *Ruticilla phoenicura*, (L.) 1766. — Gartenrothschwanz.

Motacilla phoenicurus,¹⁾ L. Syst. Nat. I, pag. 335, (1766).

Ruticilla sylvestris, Chr. L. Br. Vögel Deutschlands, pag. 363, (1831).

Ruticilla phoenicura, (L.) Bp. Comp. List. pag. 15. (1838).

Französisch: Rouge-queue, Rossignol, ou Bec fin de muraille.

Englisch: Common Redstart.

Fehlt bei Malherbe, Catal. Rais. d'Ois. de l'Algérie, 1846.

Malherbe, Faune Ornith. de l'Algérie, 1855, pag. 14.

Loche, Catal. des Mamm. et des Ois. obs. en Algérie, 1858, pag. 66.

Fehlt bei Tristram, on the Ornith. of Northern Afrika, Ibis, 1859.

Salvin, Five Months' Birds'-nesting in the Eastern Atlas, Ibis, 1859, pag. 308.

Loche, Expl. scientif. de l'Algérie, Hist. nat. des Ois., 1867, I, pag. 215.

Taczanowski, Uebers. der Vögel Algeriens, Cab. Journ. f. Orn. 1870, pag. 47.

Gurney, jr., on the Ornith. of Algeria, Ibis, 1871, pag. 81.

Dixon, on the Birds of the Province of Constantine, Ibis, 1882, pag. 556.

¹⁾ Von dem Adjectiv. *φοινικόεις*, = dunkelroth und dem Substantiv. *ἡ οὐρά* = der Schwanz; — daher *phoenicura* richtiger als *phoenicurus*. Der Verfasser.

In den fruchtbaren Thälern der Wüste, (z. B. Ouëd N'ça) sowie in den Oasen hier und da wahrgenommen. In Batna ziemlich häufig.

Auffallender Weise ist der Hausrothschwanz *Ruticilla tithys*, (Scop.) nicht zur Beobachtung gekommen. Derselbe wird von mehreren Autoren für die Provinzen Algier und Constantine angegeben.

74. *Pratincola rubetra*, (Linn.) 1766. —

Braunkehliger Wiesenschmätzer.

Motacilla rubetra, Linné, Syst. Nat. I, pag. 332. (1766).

Sylvia rubetra, (L.) Scopeli An. I, Hist. Nat., pag. 159. (1769).

Saxicola rubetra, (L.) Bechstein, Orn. Taschenb. I, pag. 218 (1802).

Pratincola rubetra, (L.) Koch, Baier, Zool., pag. 191, (1816).

Französisch: Traquet Tarrier, Tarrier Grasset.

Englisch: Whin-Chat, Furze-Chat.

Malherbe, Catal. Rais. d'Ois. de l'Algérie, 1846, pag. 12.

Malherbe, Faune Ornith. de l'Algérie, 1855, pag. 17.

Loche, Catal. des Mamm. et des Ois., obs. en Algérie, 1858, pag. 65.

Tristram, on the Ornith. of Northern Afrika, Ibis, 1859, p. 415.

Salvin, Five Months' Birds'-nesting in the Eastern Atlas, Ibis, 1859, pag. 307.

Loche, Expl. scientif. de l'Algérie, Hist. nat. des Ois., 1867, I, pag. 211.

Taczanowski, Uebers. der Vögel Algeriens, Cab. Journ. f. Orn., 1870, pag. 48.

Gurney, jr., on the Ornith. of Algeria, Ibis, 1871, pag. 81.

Dixon, on the Birds of the Province of Constantine, Ibis, 1882, pag. 564.

In den fruchtbaren Wüstentheilen nicht vermisst. Etliche Exemplare sah ich selbst bei Gardaïa, ferner am Ouëd N'ça und in der Umgegend von Biscra. Auf den Feldern bei Batna war die Art ziemlich häufig. Alle jedoch, welche ich sah, befanden sich auf dem Zuge, eines Brutpaares erinnere ich mich in keinem Falle.

75. *Pratincola rubicola*, (Linné) 1766. —
Schwarzkehliger Wiesenschmätzer.

Motacilla rubicola, L., Syst. Nat., I, pag. 332, (1766).

Sylvia rubicola, L., Latham, Ind. Ornith., II, pag. 532, (1790).

Saxicola rubicola, L., Bechstein, Orn. Taschenb., I, pag. 220, (1802).

Pratincola rubicola, L., Koch, Baier. Zool., pag. 192, (1816).

Französ.: Traquet, Traquet rubicole, ou Traquet patre, Grouilleur.
Englisch: Stone-Chat.

Malherbe, Catal. Rais. d'Ois. d'Algérie, 1846, pag. 12.

Malherbe, Faune Ornith. d'Algérie, 1855, pag. 17.

Loche, Catal. des Mamm. et des Ois., obs. en Algérie,
1858, pag. 65.

Tristram, on the Ornith. of Northern Afrika, Ibis, 1859, p. 415.

Salvin, Five Months' Birds'-nesting in the Eastern Atlas,
Ibis, 1859, pag. 307.

Loche, Expl. scientif. de l'Algérie, Hist. nat. des Ois., 1867,
I, pag. 213.

Taczanowski, Uebers. der Vögel Algeriens, Cab. Journ. f.
Orn., 1870, pag. 48.

Gurney, jr., on the Ornith. of Algeria, Ibis, 1871, pag. 81.

Dixon, on the Birds of Province of Constantine, Ibis, 1882, p. 564.

Der schwarzkehlige Wiesenschmätzer wurde von mir nur
in Batna bemerkt, wo er in den Wiesen und auf den Berghalden
eine recht häufige Erscheinung war. Er ist dort auch zweifellos
Brutvogel. Tristram spricht von Stücken dieser Art, welche er
in der Wüste erlegt hat und bemerkt dabei ausdrücklich, dass
alle Exemplare von dort bedeutend lebhafter gefärbt seien, als
diejenigen aus dem Tellgebiete.

76. *Pratincola Moussieri*, (L. Olph-Galliard) 1852. —
Diadem-Wiesenschmätzer.¹⁾

Erithacus Moussieri, L. Olph-Galliard Ann. Soc. d'Agr. et Hist.
Nat. de Lyon, IV, pag. 11 (1852).

¹⁾ Alfred Brehm gab diesem Vogel den sehr zutreffenden Namen
Diadem-Rothschwanz, ich habe ihn entsprechend meiner Auffassung in
Diadem-Wiesenschmätzer umgeändert. Der Name ist wohl ohne Zweifel
des weissen Bandes wegen, welches sich wie ein Diadem um den Kopf
des männlichen Vogels zieht, gegeben worden, und nicht, wie ich in
meiner Avifauna von Tunis, (Cab. Journ. f. Orn. 1888, pag. 208) meinte,
wegen des leuchtenden Roth auf dem Schwanze. Der Verfasser.

Erithacus Moussieri, L. Olph-Gall., Naumannia, Band II, Heft 3, pag. 68, c. tabula. (1852).

Pratincola Moussieri, (L. Olph-Gall.) Cabanis. Cab. Journ. f. Orn. 1853, Extra-Heft, pag. 7, Note.

Ruticilla Moussieri, (L. Olph-Gall.) Bonap. Compt. Rend. XXXVIII, pag. 8 (1854).

Französisch: Rouge queue ou Rubiette de Moussier, Traquet à bandeau.

Englisch: Moussier's Redstart.

Arabisch: Boufsiou in Batna, Zinzukh.

Fehlt bei Malherbe, Catal. Rais. d'Ois. de l'Algérie, 1846.

Malherbe, Faune Ornith. de l'Algérie, 1855, pag. 14.

Loche, Catal. des Mamm. et des Ois., obs. en Algérie, 1858, pag. 66.

Tristram, on the Ornith. of Northern Afrika, Ibis, 1859, pag. 416 und Ibis 1860 pag. 364 u. ff. c. tabula. (Plate XI).

Salvin, Five Months' Birds'-nesting in the Eastern Atlas, Ibis, 1859, pag. 307.

Loche, Expl. scientif. de l'Algérie, Hist. nat. des Ois., 1867, I, pag. 219.

Taczanowski, Uebers. der Vögel Algeriens, Cab. Journ. f. Orn. 1870, pag. 47.

Gurney, jr., on the Ornith. of Algeria, Ibis 1871, pag. 61.

Dixon, on the Birds of the Province of Constantine, Ibis, 1882, pag. 564.

Dieses niedliche Charactervögelchen der Berberländer kam auch in Algerien wieder häufig zur Beobachtung. Mit ungeschwächtem Interesse habe ich es verfolgt, wo immer ich nur konnte und es unausgesetzt bei jeder Gelegenheit beobachtet. Wenn ich auch in meinen beiden vorangegangenen Arbeiten über die Avifauna von Tunis dieses liebliche Vögelchen bereits nahezu erschöpfend abgehandelt habe, kann ich doch nicht umhin, demselben auch an dieser Stelle wiederum ein längeres Wort zu widmen, zumal ich jetzt im Stande bin, die immer noch vorhandenen Lücken der nido- und oologischen Momente dieser Vogelspecies auszufüllen. —

Wenn auch weit über Algerien verbreitet, scheint unser Vögelchen doch keineswegs gleichmässig häufig an den verschiedenen Lokalitäten dieses Landes zu sein. So traf ich es in den Wüsten-

geländen während unserer Reise gar nicht, in der Umgegend von Biscra verhältnissmässig selten an, häufiger schon bei El Kántara und am häufigsten in Batna. An letzterem Orte ist es nahezu gemein; gewiss aber eine der häufigsten dort vorkommenden Vogelarten. Es nimmt mich hochgradig Wunder, dass Tristram dieses Vögelchen hauptsächlich in die südlichsten Wüstendistricte verlegt, wie nach Ouárgla und in die M'zab-Gegend, während ich es dort gar nicht angetroffen habe. Es ist aber wohl möglich und sogar wahrscheinlich, dass der Moussier'sche Wiesenschmäzter in den eigentlichen Wintermonaten die Wüstenoasen aufsucht und sich zur Zeit der Fortpflanzung mehr in das Atlasgebirge hineinzieht. Er scheint überhaupt ein ausgeprägter Gebirgsvogel zu sein und das Tiefland nur dann aufzusuchen, wenn dasselbe reich an Hügeln, Thälern, Schluchten und Wiesenhalden ist. Letztere sind geradezu ausschlaggebend für sein Vorkommen. Auf dünnen, nackten und unbewachsenen Bergen wird man ihn vergeblich suchen. Daher entspricht denn auch gerade Batna seinen Anforderungen am meisten. Man wird ihn in den nahen Bergen daselbst nirgends vermissen, mag man sich nun östlich oder westlich in die Aurèsberge begeben. Er ist ungemein häufig an der Basis der Gebirgsstöcke, deren Hügel und Thäler, deren Schluchten und Kämme reiche Maquisvegetation tragen. Hauptsächlich sind es zwei Charakterbäumchen, welche er ungemein liebt und allen anderen bevorzugt: den stacheligen Wachholder (*Juniperus oxycedrus*, L.) und den an unsere Gartenthuja lebhaft erinnernden Lebensbaum *Callitris quadrivalvis*, Vent. Wo immer nur diese Bäumchen vorkommen, sei es nun in grösseren Beständen dicht an einander gerückt oder zerstreuet auf den Bergabhängen stehend, kann man die Existenz des Diadem-Wiesenschmäzters mit Sicherheit voraussetzen. Denn beim Gedeihen dieser Bäume fehlen auch die anderen Bodenbedingungen nicht, welche unser Vögelchen an sein Vorkommen knüpft. Da sind die Hänge bedeckt mit dem blühenden Rosmarin (*Rosmarinus officinalis*) mit dem duftenden Thymiankräutchen und dem Lawendel (*Lavendula stoechas*), üppige Gramineen zieren den Boden und grossstaudiger Asphodill wechselt mit *Scilla* und *Tulipa* ab. Überall summt es von wollig behaarten Hymenopteren; buntfarbige Käfer und sammetartige Falter naschen den Blüthennectar. Die tiefen Erdrisse und Schluchten bergen Wasser, das hüpfend und springend von der Höhe herabgestürzt kommt. Wahrlich

kein Wunder, wenn solche Stellen den Lieblingsaufenthalt unseres Vögelchens ausmachen.

Als ich Batna im Jahre 1892 zum ersten Male sah, und wir, meine Frau und ich, am 8. April, einem sonnigen, auserwählt schönen Tage den Djebel Touggour besuchten, wurde es mir angesichts der vielen Diadem-Wiesenschmätzer sofort klar, dass diese Vögel daselbst an ihren Brutplätzen waren. Von nun an galt mein Augenmerk in erhöhtem Maasse diesen hübschen Vögeln, um endlich ihre Nester und die sehr begehrten Eier zu finden. Aber lange musste ich suchen, lange forschen und darnach trachten, bis es mir endlich gelang, das Gewünschte zu entdecken. Erst als ich es vor mir hatte, — das hübsche Nest mit den Eiern, — erst als ich den kostbaren Fund in meinen Händen hielt, kam die gerechte Freude darüber in meinem Herzen zum Ausdruck und ich erinnere mich noch recht wohl, wie ich vor gewaltiger, innerer Erregung an allen Gliedern meines Körpers zu zittern begann. Ich kann mir nicht versagen, die diesbezügliche kurze Tagebuchaufzeichnung wiederzugeben.

„Am Freitag, den 29. April 1892 zur Mittagszeit in Batna eingetroffen. Gleich am Nachmittage gegen 4 Uhr nach den Pinienbergen (Djebel Aurès) auf die Suche nach Moussierinestern gegangen. Es hatte stark geregnet, Alles war durchnässt und durchweicht, aber vielleicht hatte ich es gerade diesem Umstande zuzuschreiben, dass ich aus einem Juniperusstrauche ein ♀ der *Pratincola Moussieri* aufstöberte und bald darauf das Nest mit 4 wunderhübschen, intensiv blaugrünen Eiern entdeckte. Das Weibchen sah ich öfters, es lockte und warnte schnärend, doch konnte ich es leider wegen eingetretener Dunkelheit nicht mehr schießen. Endlich, endlich hatte ich also das Nest mit den für mich so kostbaren Eiern der *Pratincola Moussieri* gefunden!“ — Ich lasse das Tagebuch weiter sprechen! „Sonnabend, den 30. April 1892 des Morgens in aller Frühe wieder nach den Pinienbergen ausgezogen. Unermüdlich nach Moussierinestern und denen von Kreuzschnäbeln gesucht, aber vergebens. Gegen abend begegneten wir viehhütenden Beduinenknaben, von denen einer auf Befragen angab, ein Nest vom Boufsiou zu wissen. Ich liess mich von ihm zur Fundstelle führen und erblickte, wieder in einem Juniperusbäumchen, richtig das Nest mit weissen Eierchen. Was ist denn das? fragte ich mich. Die ich gestern gefunden hatte, waren doch blaugrün, und doch konnte es kein anderer

Vogel, als *Pratincola Moussieri* sein, dem dieses Nest und diese Eier zugehörten. Ich musste also eine Varietät annehmen, von welcher, so viel mir bewusst, noch gar nichts bekannt war. Hocherfreut nahm ich das Nestchen aus, den alten Vogel (♀) sah ich nur einmal ganz flüchtig, immerhin deutlich genug, um ihn als den Besitzer des Nestes anzusprechen.“

„Dienstag, den 3. März 1892. Am Nachmittag auf den Pinienberg gegangen. Der vorstehend erwähnte Beduinenjunge hatte uns gesagt, dass er auch noch ein Nest von der Agág (*Pica mauritanica*) mit 4 Eiern wüsste. Wir konnten aber den Bengel erst gar nicht auffinden. Endlich begegnete er uns, reitend auf einem Esel, dem die Hinterbeine gefesselt waren — ein wahrhaft urkomischer Anblick. Aià assléme¹⁾ begrüßte ich ihn, worauf er mir im Gegensatze zu seiner Schwachheit und Armuth erwiderte Força beséf²⁾. Es war überhaupt ein Teufelskerl, dieser L’Haïsch, wie er sich nannte. Er führte mich denn auch richtig wieder zu einem inzwischen von ihm entdeckten Boufsiou-Neste, in welchem abermals 4 weisse Eierchen lagen. 3 Eier waren stark bebrütet, 1 Ei war faul. Nun liess ich durch Achmed den L’Haïsch fragen, ob er viele Boufsiou-Nester³⁾ im vergangenen Jahre gefunden habe. Antwort: Beséf, (viele) — und wie denn die Eier aussähen? Da gab der Junge fließend und ungezwungen zur Antwort: Es sind 2 Eierfarben, aber auch nur diese (bárka) vorhanden, die einen seien weiss (abiad), die anderen sähen so aus wie meine Patronenhülsen (I. Eley, grün), die ich im Gurte trüge. Nun sah ich also meine Vermuthung über die 2 Farbenvarietäten bei den Eiern der *Pratincola Moussieri* bestätigt und war hochgradig erfreut darüber.“

Nach dieser gemachten und vorweg mitgetheilten Erfahrung will ich das Ergebniss meiner Forschungen über diese Frage in Folgendem zusammenfassen:

Die Eier der *Pratincola Moussieri* bilden 2 Farbenvarietäten, davon eine grünlichblau ist und nach Form, Schalengefüge und

1) Guten Tag.

2) Força beséf ist eine Schmeichelei, welche die Araber dem Europäer mit Vorliebe sagen, was etwa soviel sagen soll: Du bist ein starker Herr. Força ist nicht arabisch, sondern ein verstümmeltes italienisches Wort in der lingua franca, wie Fantasia u. a. Der Verfasser.

3) Ich will ausdrücklich betonen, dass in Batna unter Boufsiou ausschliesslich *Pratincola Moussieri* begriffen wird. Der Verfasser.

Färbung den Eiern unseres Gartenrothschwänzchens (*Ruticilla phoenicura*) zum Verwechseln ähnlich ist, die andere ist weiss mit einem zarten Anfluge oder einem Stiche in's Grünliche, wie es bei manchen sehr blassen Eiern der *Saxicola oenanthe* der Fall zu sein pflegt. Zwar gleicht sie auf den ersten Blick den Eiern unseres Hausrothschwänzchens (*Ruticilla tithys*), entfernt sich aber bei genauerer Betrachtung und wiederholter Prüfung durch die in's zart Grünliche spielende Nuance sehr und steht somit dem Typus der Steinschmätzer Eier entschieden näher, als dem unserer Hausrothschwänze. Alle Eier, welche ich fand, sind einfarbig ungefleckt, wodurch sie sich wieder vom Typus der Wiesenschmätzer Eier entfernen.

O. Salvin bespricht eingehend (a. a. O.) die Eier der Gattungen *Ruticilla*, *Pratincola* und *Saxicola* und sagt, dass man eine deutliche Abstufung und eine gewisse Reihenfolge der betreffenden Eier feststellen könnte. Nach seiner sehr hübsch ausgeführten Ansicht stellt sich die Klimax etwa folgendermaassen dar:

Obenan kämen die auf intensiv grünlichblauem Grunde stark rothbraun gefleckten Eier von *Saxicola leucura*, *aurita* und *stapazina*. Darauf folgten die Eier von *Pratincola rubetra*, welche ähnlich, aber nicht so ausdrucksvoll gezeichnet wären, dann kämen die Eier von *Pratincola rubicola*, welche zwar auch gefleckt, aber doch nicht so gefleckt erschienen. Demnächst stellt er die Eier der *Saxicola oenanthe* hin, als zart blassbläulich (einfarbig) mit ab und zu, d. h. also selten vorkommenden Fleckenzeichnungen (Varietäten). Dann kämen die Eier von *Ruticilla phoenicura*, bei welchen die gefleckte Varietät wohl auch, aber noch seltener als bei *S. oenanthe* vorkäme. Darauf würde er die Eier von (*Ruticilla*) *Moussieri* folgen lassen und endlich die von *R. tithys*, welche ganz weiss sind und sich genügend unterscheiden von denen der *S. leucura*.¹⁾ Die Eier von *R. tithys* hielten demnach gerade die Mitte ein zwischen den Eiern der *S. oenanthe* und *R. Moussieri*.

Ich bemerke zu dieser fleissig ausgeführten Idee Salvins, dass dieselbe die grösste Beachtung aller Oologen verdient, wengleich die den bestimmten Gattungen zugehörigen Arten stellenweise durcheinander gebracht worden sind.

¹⁾ Hier meint Salvin offenbar die oft sehr blass gefärbten Varietäten von *S. leucura*. Der Verfasser.

Beschreibung und Maasse der Nester und Eier.

I. Nest mit Gelege von 4 Eiern, gefunden in *Juniperus oxycedrus*, L., Pinienberg (Djebel Aurès) bei Batna, den 29/4. 1892.

Das Nest ist gross, schön und fest zusammengefügt. Es enthält in der äusseren Peripherie viele Grashalme und allerlei Pflanzenstöckchen, die Nestmulde ist mit vereinzelt Federchen, hauptsächlich aber mit Ziegenhaaren geglättet und weich gepolstert. Es misst im Umfang: 46 cm und im Durchmesser: 15 cm; Höhe des Nestes: 6,5 cm; Durchmesser der Nestmulde: 6 cm; Tiefe der Nestmulde: 4 cm.

Die Eier, 4 an der Zahl, bildeten das volle Gelege und waren bereits ziemlich stark bebrütet. Sie sind von einer wundervollen, zart grünlichblauen Farbe, welche der unseres Gartenrothschwänzchens (*Ruticilla phoenicura*) gleichkommt, nur mit einem geringeren Grade grösseren Glanzes überzogen, von sehr feiner Porung und Granulirung.

$$\text{a) } \frac{1,8 \times 1,4 \text{ cm.}}{0,1 \text{ gr.}}$$

$$\text{b) } \frac{1,8 \times 1,3 \text{ cm.}}{0,1 \text{ gr.}}$$

$$\text{c) } \frac{1,8 \times 1,4 \text{ cm.}}{0,1 \text{ gr.}}$$

$$\text{d) } \frac{1,8 \times 1,4 \text{ cm.}}{0,1 \text{ gr.}}$$

II. Nest mit Gelege von 4 Eiern, gefunden in *Juniperus oxycedrus*, L., Pinienberg (Djebel Aurès) bei Batna, den 30. 4. 92.

Das Nest ist äusserlich aus Grashalmen und Pflanzenstengeln ziemlich lose zusammengeschichtet, inwendig mit Federn und Thierwolle fest und schön ausgelegt. Umfang 40 cm; Durchmesser: 12 cm; Höhe des Nestes: 6,5 cm; Durchmesser der Nestmulde: 6 cm; Tiefe der Nestmulde: 4,5 cm.

Die Eier, 4 an der Zahl, bildeten wiederum das volle Gelege, da sie leicht bebrütet waren. Sie sind rein weiss mit einem ganz geringen, fast verschwindenden Stich in's Grünliche. Mit den Eiern unseres Hausrothschwänzchens verglichen zeigen sie geringere Grösse und bedeutend mehr Glanz auf der Oberfläche.

$$\text{a) } \frac{1,8 \times 1,3 \text{ cm.}}{0,09 \text{ gr.}}$$

$$\text{b) } \frac{1,9 \times 1,3 \text{ cm.}}{0,09 \text{ gr.}}$$

$$\text{c) } \frac{1,8 \times 1,3 \text{ cm.}}{0,08 \text{ gr.}}$$

$$\text{d) } \frac{1,8 \times 1,3 \text{ cm.}}{0,09 \text{ gr.}}$$

III. Nest mit Gelege von 4 Eiern, zugetragen in Lambessa bei Batna, 9. 5. 92.

Das Nest liegt nicht intact vor, da dasselbe mit rauher Hand angefasst und verzerrt worden ist. Es enthält zum Unter-

schiede von den vorher beschriebenen eine grosse Menge Federn, die grösstentheils vom Eichelhäher (*Garrulus cervicalis*) stammen. Ausserdem enthält die Nestmulde Ziegenhaare und Flocken von Schaafwolle. Die Eier, welche wiederum mit 4 Stücken das volle Gelege bilden, gehören der weissen Varietät an. Sie sind glänzend, wie die unter II beschriebenen, jedoch mit deutlichem Stiche in's Grünliche, wodurch sie manchen Eiern der *Saxicola oenanthe* auffallend ähneln.

- | | |
|---|--|
| a) $\frac{1,8 \times 1,4 \text{ cm.}}{0,12 \text{ gr.}}$ | b) $\frac{1,8 \times 1,4 \text{ cm.}}{0,12 \text{ gr.}}$ |
| c) $\frac{1,75 \times 1,38 \text{ cm.}}{0,1 \text{ gr.}}$ | d) $\frac{1,8 \times 1,4 \text{ cm.}}{0,09 \text{ gr.}}$ |

IV. Nest mit Gelege von 5 Eiern, gef. auf dem Pinienberg (Djebel Aurès) bei Batna, 13. 5. 93.

Das Nest stand auf dem Boden durch ein Lebensbäumchen (*Callitris quadrivalvis*) gedeckt und war der Höhlung, in welcher es stand, durchaus angepasst. In Folge dessen ist die Wandung des Nestes wenig dick. Es ist äusserlich, analog dem vorhergehenden mit trockenen Pflanzenstöckchen gebaut, inwendig mit Baumrinde, Federn und Thierhaaren weich ausgepolstert. Umfang: 33 cm; Durchmesser: 10 cm; Höhe: 5 cm; Durchmesser der Nestmulde: 6 cm; Tiefe der Nestmulde: 3,5 cm.

Die 5 schönen Eier gehören der blaugrünen Varietät an und ergaben folgende Maasse:

- | | |
|---|---|
| a) $\frac{1,7 \times 1,4 \text{ cm.}}{0,1 \text{ gr.}}$ | b) $\frac{1,7 \times 1,4 \text{ cm.}}{0,1 \text{ gr.}}$ |
| c) $\frac{1,7 \times 1,3 \text{ cm.}}{0,1 \text{ gr.}}$ | d) $\frac{1,7 \times 1,3 \text{ cm.}}{0,1 \text{ gr.}}$ |
| e) $\frac{1,7 \times 1,4 \text{ cm.}}{0,1 \text{ gr.}}$ | |

NB. Der dabei erlegte Nestvogel (♀) war tief dunkelroth auf der Unterseite, (wahrscheinlich also ein ganz altes ♀), wie es mir noch nicht unter die Hände kam.

V. Nest mit Gelege von 4 Eiern, gef. unter einem Rosmarinstrauche auf dem Pinienberge (Djebel Aurès) bei Batna, den 15. 5. 93.

Das Nest ist schön und kompact gebaut, in der Aussenschicht aus allerlei gröbereren Pflanzentheilen zusammengesetzt, die Mulde mit Federn gepolstert, über den Nestrand erhebt sich eine ganze Reihe von Tragfedern der *Caccabis petrosa*.

Umfang: 41 cm; Durchmesser: 13 cm; Höhe: 6 cm; Durchmesser der Nestmulde: 6 cm; Tiefe der Nestmulde: 4 cm.

Das Gelege der 4 auffallend kleinen, hübschen Eierchen gehört der blaugrünen Varietät an. Die Maasse sind folgende:

a) $\frac{1,6 \times 1,3 \text{ cm.}}{0,09 \text{ gr.}}$	b) $\frac{1,7 \times 1,2 \text{ cm.}}{0,09 \text{ gr.}}$
e) $\frac{1,6 \times 1,3 \text{ cm.}}{0,09 \text{ gr.}}$	d) $\frac{1,8 \times 1,3 \text{ cm.}}{0,09 \text{ gr.}}$

VI. Gelege von 4 Eiern (ohne Nest) gef. auf dem Pinienberg bei Batna, den 15. 5. 93.

Die 4 schönen, grossen Eier gehören der weissen Varietät an. Sie sind von zarter, weisser Emaillefarbe, stark glänzend und wieder mit dem bereits erwähnten Stich in's Grünliche. Sie bildeten mit noch einem Ei, das leider zerbrach, das volle Gelege. Ihre Maasse waren folgende:

a) $\frac{1,8 \times 1,4 \text{ cm.}}{0,11 \text{ gr.}}$	b) $\frac{2 \times 1,5 \text{ cm.}}{0,12 \text{ gr.}}$
c) $\frac{1,8 \times 1,4 \text{ cm.}}{0,11 \text{ gr.}}$	d) $\frac{1,9 \times 1,4 \text{ cm.}}{0,11 \text{ gr.}}$

VII. Nest mit Gelege von 5 Eiern, gef. unter einem Halfastrauche (*Stipa tenacissima*, L.) auf dem Pinienberge (Djebel Aurès), den 22. 5. 93.

Das Nest ist eins der schönsten, welche ich besitze. Die Nestmulde erhebt sich über die äussere Nestwand und ist inwendig mit schwarzen Haaren gepolstert, während der Nestrand wiederum einige Tragfedern der *Caccabis petrosa* enthält. Umfang: 37 cm; Durchmesser: 11 cm; Höhe: 5 cm; Durchmesser der Nestmulde: 7,5 cm.

Die hübschen Eierchen bilden mit 5 Stück das Gelege und gehören der blaugrünen Varietät an. Die Maasse sind folgende:

a) $\frac{1,7 \times 1,4 \text{ cm.}}{0,1 \text{ gr.}}$	b) $\frac{1,8 \times 1,4 \text{ cm.}}{0,1 \text{ gr.}}$
c) $\frac{1,7 \times 1,4 \text{ cm.}}{0,1 \text{ gr.}}$	d) $\frac{1,7 \times 1,3 \text{ cm.}}{0,1 \text{ gr.}}$
e) $\frac{1,7 \times 1,4 \text{ cm.}}{0,09 \text{ gr.}}$	

Das vorstehend beschriebene Material von Nest und Eiern der *Pratincola Moussieri* dürfte entscheidend für die Durchschnittsmaasse und Gewichte sein. Darnach würde das Normalnest dieses Vogels folgende Maasse besitzen:

Umfang: 40 cm.; Durchmesser: 10 cm.; Höhe: 6 cm.; Durchmesser der Nestmulde: 6 cm.; Tiefe der Nestmulde: 4 cm.

Das Durchschnittsmaass und -Gewicht der Eier dürfte folgendes sein:

$$\frac{1,8 \times 1,4 \text{ cm.}}{0,1 \text{ gr.}}$$

Was nun die Nistweise unseres Vögelchens anbelangt, so resultirt aus derselben ohne jeden Zweifel die Zugehörigkeit zum Genus *Pratincola*. Denn die Nester werden zum grösseren Theile direct auf den Boden gebaut nach Analogie der *Pratincola rubicola*, immer mit Benutzung eines Halfabüschels oder Rosmarinstrauches zum Schutze und zur Deckung des Nestes, — anderntheils jedoch auch vielfach in die Bäumchen von *Juniperus oxycedrus*, L. und *Callitris quadrivalvis*, Vent selbst angelegt, in der Regel jedoch dicht am Boden oder doch nicht in beträchtlicher Höhe über demselben. — Das Nest hat ebenfalls grosse Ähnlichkeit mit dem einer *Pratincola rubicola*, dürfte indessen eher noch etwas besser und fester gebaut sein als letzteres. Die Eier jedoch, namentlich die blaugrüne Varietät, neigen, da sie einfarbig sind und nicht die geringste Punktirung zeigen, mehr zur Gattung *Ruticilla*, und sind, wie bereits gesagt, von denen der *R. phoenicura* kaum zu unterscheiden. Die weisse Varietät zeigt ebenfalls unverkennbare Anklänge an *R. tithys*, besitzt aber immer, namentlich im frischen Zustande, einen lichtgrünen Schein, wie ihn oft die Eier von *Saxicola oenanthe* haben. Diese Varietät war bereits Tristram bekannt, der ein Nest mit einem einzigen Ei in einem Thujabusch (*Callitris quadrivalvis*) fand, von der andern, wie es fast scheint häufiger vorkommenden, blaugrünen Varietät war überhaupt noch nichts bekannt. Das Gelege besteht zumeist aus 4 Eiern, ältere Weibchen legen auch 5 Eier, von denen indessen anscheinend nicht alle ausgebrütet werden, da ich schon bei 4 Stücken in der Regel 1 Ei oder deren 2 faulgebrütet fand.

Während wir nun nach Anlage und Bau des Nestes vollauf berechtigt sind, den Vogel in das Genus *Pratincola* zu stellen, entfernen ihn die Eier wiederum in etwas von den beiden europäischen Vertretern dieser Gattung und nähern ihn dem Genus *Ruticilla*, wobei es nicht zu verkennen ist, dass Anklänge an *Saxicola oenanthe* vorhanden sind. Trotzdem trage ich keinen Augenblick Bedenken, vorstehende Art als eine wahre und echte *Pratincola* aufzufassen, da sie jedenfalls in ihrem Betragen, in

ihrer Haltung und Lebensweise ungleich mehr an jene, als an die von *Ruticilla* erinnert. Es ist noch zu bemerken, dass ich den weiblichen Brutvogel als ganz ausserordentlich scheu erkannte. Schon auf 20—30 Schritt verliess das ♀ regelmässig das Nest, verrieth es aber dann durch seine beständige, ängstliche Locke, die wie „tsit, tsit-karr, karr“ klang.

Dieses niedliche Vögelchen ist mehrfach abgebildet worden: Zunächst ist es in „Ann. Soc. d'Agr Hist Nat. de Lyon 1852“ auf Tafel IV zur Abbildung gelangt, welche sich jedoch meinem Urtheil entzieht, da mir diese Zeitschrift nicht vorliegt. In demselben Jahre wurde das Vögelchen von Baldamus nach der Natur gezeichnet und im II. Band der Naumannia, Heft 3 abgebildet. Nach dem damaligen Stande der Zeichenkunst und Lithographie dürfte die Tafel wohl Beachtung verdienen, wengleich die Farben des ♀ entschieden zu dunkel ausgefallen sind, und in der ganzen Auffassung der Typus der Rothschwänze gewahrt wird, was der natürlichen Stellung der Vögel nicht entspricht. Im Ibis 1860, Tab. XI ist die Art ebenfalls abgebildet worden (von Jennens lithographirt). Die natürliche Haltung des ♂ ist gut, während das ♀ zu wenig ausgeprägt erscheint, leider sind die Farben bei beiden Geschlechtern verunglückt.

Endlich ist auch in Dresser's „Birds of Europe“ eine Abbildung dieses Vögelchens in beiden Geschlechtern vorhanden. Von der Meisterhand J. G. Keulemans angefertigt ist die Tafel über jede bemängelnde Kritik erhaben und muss als geradezu vollendet bezeichnet werden.

77. *Saxicola oenanthe*, (Linn.) 1766. — Grauer Steinschmätzer.

Saxicola oenanthe, (L.) Bechst. Orn. Taschenb. I. pag. 217. (1802).

Französisch: Motteux cul-blanc ou vulgaire.

Englisch: Wheatear.

Arabisch: N'háisch.

Malherbe, Catal. Rais. d'Ois. de l'Algérie, 1846, pag. 12.

Malherbe, Faune Ornith. de l'Algérie, 1855, pag. 16.

Loche, Catal. Mamm. et Ois., obs. en Algérie, 1858, p. 64.

Tristram, on the Ornith. of North.-Africa, Ibis 1859, p. 300.

Salvin, Five Months' Birds'-nesting in the Eastern Atlas,

Ibis, 1859, pag. 306.

Loche, Expl. scientif. de l'Algérie, Hist. nat. des Ois., 1867,

I, pag. 202.

Taczanowski, Uebers. der Vögel Algeriens, Cab. Journ. f. Orn. 1870, pag. 47.

Gurney, jr., on the Ornith. of Algeria, Ibis 1871, pag. 80.

Fehlt bei Dixon, on the Birds of the Province of Constantine, Ibis 1882.

Der graue Steinschmätzer wurde ungemein häufig in der Zugperiode in Biscra und Umgegend wahrgenommen. Besonders häufig war er von Mitte März ab in der Ebene von El Ontáia, doch habe ich kein einziges Brutpaar angetroffen und bezweifle es sehr, dass *oenanthe* südlich vom Atlas brütend gefunden wird. Es ist aber keineswegs ausgeschlossen, dass er auf den Höhen des Atlasgebirges als Brutvogel auftritt. Immerhin muss diese Frage bis zur Feststellung der Thatsache einstweilen noch offen bleiben. —

78. *Saxicola Seebohmi*, Dixon. 1882. —
Seebohm's Steinschmätzer.

Saxicola Seebohmi, sp. nov. Dixon, on the Birds of the Province of Constantine, Ibis 1882, pag. 563 (c. tabula) Pl. XIV.

Saxicola Seebohmi, Dixon. Dresser, A. History of the Birds of Europe. Supplement, Part I (c. tabula) 636. (1895.)

Englisch: Seebohm's Wheatear.

Arabisch: Serd el Haebesch (Ouëd Tága).

Hierzu Tab. III und Tab. V.

Von dieser ausgezeichneten, guten Art, welche Dixon entdeckt und zu Ehren des eifrigen und kenntnisreichen Ornithologen Seebohm benannt hat, habe ich das Glück gehabt, 3 Exemplare zu erbeuten. Ich traf sie auf derselben Stelle, wo sie Dixon im Jahre 1882 zuerst gefunden hatte und will zunächst meine diesbezüglichen Tagebuchaufzeichnungen wiedergeben, um dann das Gesamtergebnis der Forschungen über diesen Vogel niederzulegen.

Mittwoch, den 4. Mai 1892.

„Es war festgesetzt, heute bei nur einigermaßen gutem Wetter nach Ouëd Tága zu fahren. Da das Wetter uns gut genug dünkte, sassen wir um 10 Uhr morgens im Wagen. Als wir durch das Thor „du camp“ fuhren, blies uns ein schneidender Wind entgegen, doch schien die Sonne warm und schön. Auf der Fahrstrecke nichts Erwähnenswerthes gesehen. In Lambessa ging ich zum Besitzer der Ferme von Ouëd Tága, welcher mir

auf mein Ersuchen ein Schreiben ausstellte, auf Grund dessen wir in seiner Ferme Nachtquartier finden sollten. Um $\frac{1}{2}$ 2 Uhr hatten wir die Höhe erreicht, welche einen Blick in das romantisch gelegene Thal von Ouéd Tága gewährte. Wir stiegen aus und suchten fleissig nach Nestern der *Pratincola Moussieri*. Es wimmelte dort geradezu von dieser niedlichen Art, für welche diese Gegend aber auch wie geschaffen zu sein schien. Ueberall standen dichte Juniperusbüsche, die unser Vögelchen mit Vorliebe zur Anlage seines Nestes wählt. Obschon die Männchen alle Augenblicke sichtbar wurden und ängstlich lockten „hit — hit —“, auch die Weibchen keineswegs vermisst wurden, fand ich dennoch ihre Nester nicht. Wir gingen nun zur Ferme, wo ich mein Empfehlungsschreiben vorzeigte. Dort wurde uns ein leeres, völlig nacktes Zimmer angewiesen. Zum Glück hatten wir unsere vorzüglichen Feldbetten mitgebracht, welche gleich aufgeschlagen wurden. Nachdem alle Sachen aus dem Wagen in unser Zimmer gebracht waren, gingen wir noch einmal auf die benachbarten Höhen, wo ich in einem Juniperusbäumchen das Nest der *Pratincola Moussieri* fand. Es enthielt 2 Junge und 1 Ei, in welchem der Embryo angefault war. Aber sollten nicht 4 Eier im Neste gelegen haben? Ich vermuthe es sicher, dann wäre das ev. faul gebrütete Ei vom ♀ aus dem Neste geworfen worden. — Sonst wenig gesehen, *Emberiza cirrus* hin und wieder, sowie Thurmfalken. Uebrigens ist die Natur hier ganz ausserordentlich hart und streng; — im Winter mag es bitter kalt sein, und noch kürzlich musste die Kälte arg gewüthet haben, denn die jungen Triebe der Wallnussbäume hingen traurig erfroren an den Astspitzen herab. Doch standen die Aepfel in schönster Blüthe. Als wir die junge Frau in der Ferme nach ihrer Obsternte befragten, klagte sie uns ihr bitteres Leid: die Wallnussbäume trügen nur alle 10 Jahre und die Aepfel würden meistens zu Schanden durch die Fröste in der Blüthezeit. Desto üppiger stand das Korn auf den umliegenden Feldern, die sich bis auf die hochgelegene Mühle zogen, und die Menge klaren und köstlichen Wassers belebte die Gegend in hochgradiger Weise. Das Wetter war warm, doch schwere Wolken bedeckten den Himmel.“

Donnerstag, den 5. Mai 1892.

„Schon früh weckte uns ein Schwalbenpärchen durch seine zerrenden und schwätzenden Töne. Doch nahm uns Morpheus

noch einmal in die Arme und liess uns bis 5 Uhr noch den besten Schlaf thun. Die Schwälbchen (*Hirundo rustica*) waren nämlich schon um 3 Uhr wach und arbeiteten fleissig an ihrem Neste. Meine Vermuthung, dass es heute regnen würde, hatte sich glücklicherweise nicht bestätigt, wohl aber mochte es in der Nacht geregnet haben, denn die Wege waren durchfeuchtet und erweicht; jetzt war der Himmel klar und wolkenlos. Kurz nach 6 Uhr sassen wir auf starken Maulthieren, welche uns nach dem Djebel Máhmel tragen sollten, jenem Berge, wo Dixon im Jahre 1882 seine schöne *Saxicola Seebohmi* aufgefunden hatte, der Hauptzweck unserer Excursion dorthin, sowie unserer Reise nach Batna überhaupt. Erst ritten wir durch das sumpfige Muldenthal und strebten dann allmählig der Höhe zu. Einen kurzen Weg machten wir auch durch Steineichenbestände, welche mit *Juniperus*, *Callitris* und anderen, der Maquisvegetation angehörigen Sträuchern abwechselten, resp. unterstanden waren. Doch wurde beim Aufstieg die Gegend freier, die Vegetation trat zurück und machte nur noch einem harten Strauchgewächse Platz, welches bald zu zwerghaften Bäumchen gebildet, bald zu Klumpen in Strauchform geballt, die Berghänge bedeckte. Noch war er unbelaubt, nur hier und da begann es eben zu schwellen und zu treiben. Die Triebe hatten die Form von Akazien, denen der Strauch überhaupt sehr nahe kam. Man sah so recht an dieser Pflanze, welch' bittere Kälte, welch' ein Sturm und Unwetter auf diesen unfreundlichen Höhen den grössten Theil des Jahres herrschen musste. Lag doch jetzt noch strichweise auf dem Djebel Máhmel Schnee! Ab und zu erhob sich auch wohl noch ein Juniperusbäumchen — aber auch dieses hatte keine langen und weiten Zweige — sondern schien einem hartstacheligen Klumpen gleich. Ueberall aber wo Juniperus stand, war auch *Pratincola Moussieri* zu finden. — Nach $\frac{5}{4}$ stündigem Ritt erreichten wir eine Hochebene, auf welcher grauweisse Steine das vorwiegende Element waren. Wir befanden uns nun in einer Höhe von 1800 M. ü. d. M. „Hier muss der Steinschmätzer sein“ äusserte ich zu meiner Frau, und kaum hatte ich dies ausgesprochen, als ich den begehrten Vogel auch schon gewahrte, ein schönes, grauweisses ♂ mit schwarzer Kehle rechts, und links davon das angegattete ♀. Da das letztere überhaupt noch nicht bekannt war, nahm ich zunächst dieses an's Korn und erlegte es, das ♂ flog erschreckt von dannen und dreimal vor mir auf, bis ich mich ihm endlich schussrecht nähern konnte. Nun donnerte

ich es mit dem linken Rohre von einem Steine herab. Mit unendlichem Jubel begrüßte ich die schöne Errungenschaft. Aber es galt noch mehr zu finden, und herumstreifend hörte ich bald den Gesang eines zweiten ♂. Ich sah es noch nicht, ich hörte es nur. Mich überall hin umsehend, erblickte ich es aus der Luft singend zu Boden gleiten und sich auf einen Stein setzen. Mein Schuss sicherte mir die kostbare Beute, ein in der Verfärbung der Kehlfedern stehendes ♂. Die Erbeutung dieser 3 Vögel verursachte mir grosse Freude. Aber nach „Mehr“ stand begreiflicherweise mein Sinn, denn welch' kostbare Tauschobjecte musste ich in ihnen haben! Allein so fleissig ich auch darnach suchte, mehr fand ich nicht. Ich ging der Höhe zu, wo die Blaumerle ihr Wesen trieb, ich streifte alle steinigen Hochplateaus in der näheren Umgegend ab, allein den ersehnten Steinschmätzer sah ich nicht. Auch wurden alle Steinhöhlen untersucht nach seinem Neste, ohne jedoch eine Spur davon zu entdecken. Der uns begleitende Maulthiertreiber vertröstete uns auf die Höhe, auf welche wir tapfer zuschritten. Aber dort war unser Steinschmätzer erst recht nicht zu finden. Also wieder abwärts in die steinigen Gänge, wo wir seiner zuerst ansichtig wurden. Allmählich gemahnten Hunger und Durst an den Frühstückskorb, ein hervorspringender Stein wurde zur Sitzstelle gewählt. Meine Frau packt den Frühstückskorb aus, als sie plötzlich ihre Augen fest auf den Boden richtete. Natürlich lenkte auch ich meinen Blick auf die betreffende Stelle und entdeckte das stumpfe Ende der blauen Eischale des Steinschmätzers!, bald darauf auch den dazugehörigen, spitzen Pol. Das Ei mochte in der Noth vom ♀ abgelegt und vom Winde zerschlagen worden sein. Welch' seltener Fund mitten im steinigen Gebirge! Mit der grössten Sorgfalt wurden die beiden Eierschalen aufgehoben und in Watte gewickelt. Sie waren nach Steinschmätzerart blaugrün mit ganz feiner, rother Punktirung auf dem stumpfen Pole. Ich hiess nun Achmed weitere Suche veranstalten. Bald hatte er in einem leeren Gourbi auf einem Querpfeiler richtig ein Nest entdeckt, da es aber keine Eier hatte, für alt gehalten. Alsbald überzeugte ich mich, dass es höchstwahrscheinlich das Nest der *Saxicola Seebohmi* — und keineswegs alt war. Wie schade, dass es keine Eier enthielt! Das ♀ der *Saxicola Seebohmi* hat grosse Aehnlichkeit mit dem ♀ von *S. oenanthe*, wie denn überhaupt diese beiden Arten sich sehr nahe stehen müssen. Wenn ich nicht

das erlegte ♀ als dem ♂ von *Saxicola Seebohmi* unzweifelhaft angepaart erkannt hätte, würde ich es wohl sicher für das ♀ der *Saxicola oenanthe* gehalten haben.

Auf dem Rückwege einen Kuckuk (*Cuculus canorus*) und einen Adler (*Aquila fulva*) gesehen. Um 1 Uhr aus der Ferme abgefahren, in den Korkeichenbeständen öfters ausgestiegen und gejagt. *Parus Ledouci* daselbst getroffen und geschossen.

Seebohm's Steinschmätzer war den Schâwias in Ouéd Tága wohl bekannt, sie nannten ihn Serd el Haebesch.“

Wie aus Vorstehendem erhellt, habe ich die betreffende Art auf dem Djebel Máhmel keineswegs häufig angetroffen, weshalb ich mit den 3 obigen Stücken wohl zufrieden sein konnte.

Die vorstehende Art, unstreitig eine der seltensten aus dem paläarktischen Kreise, scheint einen sehr engen Verbreitungsbezirk zu haben und ausserdem nur in wenigen Individuen vorhanden zu sein. Bis jetzt kennen wir sie nur vom Djebel Máhmel, dem zweithöchsten Berge der Aurès. Sie kommt dort auf einer Höhe von 1800 Mtr. ü. d. M. vor und scheint demnach ein nahezu alpiner Vogel zu sein. Seebohm's Steinschmätzer steht verwandtschaftlich unserem gewöhnlichen Steinschmätzer (*Saxicola oenanthe*) am nächsten. Das geschlechtsreife ♂ ist ein hellfarbiger, blaugrau gefärbter Vogel, dem adulten ♂ unserer *S. oenanthe* durchaus entsprechend — mit dem fast einzigen Unterschiede der rein schwarzen Kehle. Wir haben zu ihm ein prächtiges Gegenstück in der *Saxicola stapazina*, die sich genau so zu *S. aurita* verhält, wie *S. Seebohmi* zu *S. oenanthe*. Es ist auffallend und hochgradig fesselnd, zu beobachten, wie wir in der Natur immer wieder auf Aehnlichkeiten und Analogien in der Formbildung von Gruppe zu Gruppe stossen. Nach diesem wirklich höchst interessanten Beispiele ist es ersichtlich, dass wir, in Anbetracht der 4 genannten Arten, 2 Gruppen von Steinschmätzern haben, deren eine sich durch ein blaugraues, die andere durch ein röthlich isabellfarbenes Colorit kennzeichnet. Die erste Gruppe sondert sich ausserdem auch durch ihren Aufenthaltsort hinlänglich von der zweiten Gruppe ab, indem jene dem nördlicheren, resp. alpinen Striche, diese dem ausgesprochenen mediterranen angehört. Bekanntlich ist *S. oenanthe* Bewohner und Brutvogel des nördlichen Europa, wenn er auch selbstredend als ausschliesslicher Insektenfresser Zugvogel für die bezeichneten Gegenden ist, und ebenso scheint *S. Seebohmi*

nur auf den unwirthlichen Höhen hoher Bergkämme vorzukommen. Dass Letzterer dort ebenfalls nur Zugvogel ist, unterliegt wohl keinem Zweifel, doch hat man bis jetzt den Winteraufenthalt dieser distinguirten Art noch nicht ausfindig gemacht. Ganz anders verhält sich hierzu die Gruppe der röthlich isabellfarbenen Steinschmätzer, welche, wie ja hinlänglich bekannt ist, ausgesprochene Charactervögel des warmen (mediterranen) Klimas sind, mithin der subtropischen Region angehören.

Im Herbstgefieder dürften die männlichen Vögel der *S. Seebohmi* anders aussehen als im Frühlingskleide. Die schwarze Kehle dürfte dann wohl ganz fehlen oder höchstens am Schnabelgrunde oder in der Ohrgegend angedeutet sein. Der Rücken dürfte ebenfalls nicht silbergrau wie im Frühjahr, sondern ockerfarben sein. Diese Vermuthungen begründe ich auf ein noch nicht völlig ausgefärbtes ♂, bei welchem die Kehlfedern noch keineswegs das volle Schwarz des anderen, bereits ganz verfärbten ♂ zeigen, und ebenso ist der Rücken noch vielfach mit den lehmgelben Federn gezeichnet, die sich indessen bereits stark mit den silbergrauen zu untermischen beginnen. Diese ganz verschiedenen Farbentöne werden — wie es scheint — nur durch Verfärbung, nicht aber durch Mauser hervorgerufen, d. h. also die im Herbst ockerfarben vermauserte (neue) Feder geht im Frühjahr durch geschlechtliche, innere Erregung in den blaugrauen oder silbergrauen Farbenton über; desgleichen verfärbt sich die helle Kehle im Frühjahr schwarz. Somit dürften die ♂♂ im Herbst den weiblichen Vögeln ausserordentlich ähnlich sehen. Letztere sind auch im Frühjahr fast einfarbig braungrau und ähneln den ♀♀ unserer *S. oenanthe* ganz ausserordentlich. Indessen zeigen sie, wie ich mich durch genaue Prüfung und Vergleich überzeugt habe, immerhin noch einen brauneren Farbenton und erweisen sich daher dem scharfen, vorurtheilsfreien Auge als genügend verschieden von den ♀♀ unserer *S. oenanthe*, welche stets ein graueres (nicht ausgesprochen braunes) Colorit tragen.

Ueber die Lebensweise dieser Art vermag ich bei der kurzen Spanne Zeit, in der es mir vergönnt war, die 3 von mir gesehenen Vögel zu beobachten, nicht viel auszusagen. Der Gesang, den ich von dem noch nicht ganz ausgefärbten ♂ gehört habe, bildete eine angenehme, ziemlich anhaltende Strophe. Der Vogel sang sein Lied in der Luft und liess beim Herabfallen auf den Boden die Strophe ausklingen. Das Eichen, welches meine Frau in

2 Hälften zerschlagen am Boden auffand, und das in der Eile vom ♀ dahin abgelegt sein mochte, schreibe ich ganz unzweifelhaft dieser Art zu, da ausser *S. Seebohmi* weit und breit kein anderer Steinschmätzer zu sehen war. Es war schön lichtblaugrau gefärbt und enthielt am stumpfen Pole ganz ausserordentlich feine rothbraune Punkte, wie man sie wohl bei den seltener gefleckten Varietäten der *S. oenanthe* findet.

Die an den frischen Vögeln genommenen Maasse waren folgende:

a) ♂ ad., erlegt auf dem Djebel Máhmel am 5./5. 92.

Länge: 15,5 cm; Breite: 25 cm; Brustweite: 5 cm; Flügel-länge vom Bug: 9 cm; Schwanz: 5,5 cm; Schnabellänge: 1,9 cm; Lauf: 2,7 cm; Mittelzehe: 1,6 cm; Nagel: 0,6 cm; Innenzehe: 1 cm; Nagel: 0,5 cm; Aussenzehe: 0,9 cm; Nagel: 0,4 cm; Hinterzehe: 0,8 cm; Nagel: 0,8 cm.

b) ♀ ad., dem ♂ (a) angepaart, erlegt auf dem Djebel Máhmel am 5./5. 92.

(Fortsetzung folgt.)

Abriss

einer Beschreibung von Vogeleiern der äthiopischen Ornithologie.

Von

M. Kuschel.

(Schluss von S. 98.)

XIII. Ordnung: Scansores.

158. *Gymnoschizorhis leopoldi* (Shell.). Das vorliegende Exemplar ist gleichhälftig oval, feinkörnig, an den Enden mit einzelnen tiefen, am Grunde schwärzlichen Poren, zartschalig, glatt, glänzend und reinweiss, gelblichweiss durchscheinend. Die Schalenstruktur ist so charakteristisch, dass dieselbe mit keinem andern Ei zu vergleichen ist. Es misst 42,4 + 32,3 mm. Gewicht 1783 mgr.
159. *Turacus persa* (L.) Nach Layard ähneln die Eier denen der Tauben; Mafse fehlen.
160. *Colius indicus* Lath. Die Eier sind nach Layard rundlich, trübweiss und messen 21 + 16,75 mm.
161. *Colius colius* (L.). Das Ei ist gestreckt oval mit schlanker Spitze, grobkörnig, matt und glanzlos, einfarbig gelblichweiss, 22,5 + 16 mm groß und 220 mgr. im Gewicht. Einzelne Exemplare dieser Art zeigen goldbraune Züge und Adern. Solche messen vorliegend 20,5—20,8 + 15—15,3 mm und wiegen 225 mgr.